

Claudia Nemnich und Daniel Fischer (Hrsg.)
Bildung für Nachhaltigen Konsum. Ein Praxisbuch.

Claudia Nemnich und Daniel Fischer (Hrsg.)

BILDUNG FÜR NACHHALTIGEN KONSUM

ein Praxisbuch



mit Beispielen und Anregungen
aus dem Projekt BINK –
Bildungsinstitutionen
und nachhaltiger Konsum

VAS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2011 VAS – Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Herstellung: VAS
Ludwigstr. 12d, 61348 Bad Homburg v.d.H.
Vertrieb: Südost Verlags Service GmbH
Am Steinfeld 4, 94065 Waldkirchen
Printed in Germany · ISBN: 978-3-88864-496-2

Lektorat & Layout: Anne Busch · anne.busch@leuphana.de

Das diesem Buch zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UV0807 im Rahmen des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor_innen.



INHALT

Vorwort.....	1
1. Bildung für nachhaltigen Konsum.....	3
2. Praxisbeispiele	
CAMPUS	
Nachhaltigen Konsum vorleben	
Schülerfirma Bio-Lounge, Ida-Ehre-Schule Bad Oldesloe.....	15
Ernährungs-Beirat, Gymnasium Grootmoor.....	27
Nachhaltige Produkte am Schulkiosk, BBS Friedenstraße.....	35
CURRICULUM	
Nachhaltigen Konsum lehren und lernen	
Lehrerfortbildung, Ida-Ehre-Schule Bad Oldesloe.....	45
Vorhabenwochen, Ida-Ehre-Schule Bad Oldesloe.....	55
Curriculum Globales Lernen, Gymnasium Grootmoor.....	69
COMMUNITY	
Nachhaltigen Konsum in die Gesellschaft tragen	
Nachhaltigen Konsum ins Gespräch bringen,	
Gymnasium Grootmoor.....	81
Die ZWIEBEL – ein Umsonstladen,	
Leuphana Universität Lüneburg.....	87
Aktionstag – das Schuljahr nachhaltig eröffnen,	
BBS Haste-Osnabrück.....	95
Medienintervention – einen Videoclip drehen,	
am Beispiel der Hochschule Bremen.....	107
3. Lessons learned.....	121

VORWORT

Nachhaltiger Konsum steht spätestens seit der Weltkonferenz „Umwelt und Entwicklung“ auf der Tagesordnung, die 1992 in Rio de Janeiro unter großer Beteiligung von Vertreter_innen aus Nichtregierungsorganisationen stattgefunden hat. In der Agenda 21 wird allerdings eher von nicht-nachhaltigem Konsum gesprochen, so dass offen bleibt, was unter nachhaltigem Konsum eigentlich zu verstehen ist. Seitdem wurde über das Verständnis von nachhaltigem Konsum viel diskutiert und geschrieben. Am Bekanntesten ist die Oslo-Erklärung aus dem Jahr 1994, in der die Befriedigung von Grundbedürfnissen, die Verbesserung der Lebensqualität, die Minimierung des Ressourceneinsatzes und der Umweltbelastungen unter der Berücksichtigung der Bedürfnisse künftiger Generationen eine zentrale Rolle spielen. Aber auch dieses Verständnis ist umstritten.

Im BINK-Projekt haben wir uns nicht nur mit dem nachhaltigen Konsumverständnis, sondern vor allem mit dem Konsumverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auseinander gesetzt und dabei betrachtet, welche Rolle Bildungsinstitutionen – allgemeinbildende und berufsbildende Schulen, aber auch Hochschulen – in diesem Kontext spielen. Neben neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen hat das BINK-Projekt eine Reihe von Produkten hervorgebracht. Diese bündelt ein Leit-faden zur Förderung nachhaltigen Konsums an Schulen. Darin enthalten sind:

- ein Kompass Nachhaltiger Konsum
- eine Studie Jugend und Konsum
- eine Good-Practice Sammlung
- ein Film zum BINK-Projekt und
- eine CD-ROM mit verschiedenen Materialien.

Daneben wurde ein Fortbildungskonzept „Bildungsinstitutionen und nachhaltiger Konsum“ entwickelt und erprobt, das die Qualifizierung von Lehrkräften zum Ziel hat und sich u.a. mit folgenden Fragen beschäftigt: Was ist eigentlich Konsum und was bedeutet nachhaltiges Konsumverhalten? Ist das Konsumverhalten überhaupt und vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch veränderbar? Welche Rolle können Bildungsinstitutionen wie allgemein- und berufsbildende Schulen oder auch Hochschulen hierbei spielen? Wie kann Wissen um nachhaltigen Konsum erschlossen werden, um das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und Verhaltensmöglichkeiten im Sinne nachhaltigen Konsums zu eröffnen?

Das Praxisbuch „Bildung für nachhaltigen Konsum“ ist ein weiterer Baustein, in dem Beispiele beschrieben sind, mit welchen konkreten Maßnahmen die im BINK-Projekt beteiligten Bildungsinstitutionen versucht haben, sowohl auf die organisationalen als auch auf die individuellen Rahmenbedingungen Einfluss zu nehmen, um nachhaltigen Konsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern. Allen, die zu diesem Praxisbuch einen Beitrag geleistet haben, sei an dieser Stelle für ihr großes Engagement herzlich gedankt.

Lüneburg, im August 2011
Gerd Michelsen

1. EINLEITUNG

Bildung für Nachhaltigen Konsum in der Praxis

*Heutzutage kaufen viele Leute mit dem Geld, das sie nicht haben,
Sachen, die sie nicht brauchen,
um damit Leuten zu imponieren, die sie nicht mögen.*

Der Philosoph Ernst Bloch, auf den dieser Ausspruch zurückgeführt wird, starb bereits im Jahr 1977. Seitdem hat sich unsere Gesellschaft immer weiter in Richtung einer „Konsumgesellschaft“ (König 2000) entwickelt. Damit drücken Soziolog_innen* aus, dass Konsum heute eine zentrale Rolle in unserem Leben spielt. Über Konsum befriedigen wir eine Vielzahl von Bedürfnissen. Längst geht es nicht mehr nur um Schutz vor Kälte, Hunger oder Durst, sondern um Identität, den eigenen Lebensstil und Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen. Konsum meint dabei nicht nur den Kauf „unnötiger“ Luxusprodukte, sondern wird sehr breit verstanden als Gebrauch und Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen. Wir konsumieren also nicht nur Unterhaltungselektronik, Nahrungsmittel oder Textilien, sondern auch Mobilitätsdienstleistungen (z.B. Busfahrten, Flüge), Energie oder Freizeitangebote.

Wie wir konsumieren, hat eine Reihe von Folgen und Nebenwirkungen. Diese werden in der Öffentlichkeit allenfalls vereinzelt und sporadisch

In diesem Buch wird die sogenannte Unterstrichschreibweise (Gender Gap) verwendet, um alle Geschlechter gleichermaßen zu bezeichnen. Tendenziell geschlechtsneutrale Begriffe wie „Akteur“ oder Komposita wie „Praxispartner“ oder „Schülerfirma“ wurden aus Gründen der besseren Lesbarkeit jedoch belassen.

wahrgenommen, wie die Auswirkungen des durch unseren Energiekonsum mit verursachten Ausstoßes von CO₂ für die Entwicklung des Weltklimas. Unser Konsum wirkt sich aber nicht nur auf die Umwelt aus, sondern auch auf andere Menschen. So werden die ca. 20 kg Textilien, die der/die durchschnittliche Deutsche pro Jahr verbraucht, häufig für Hungerlöhne und unter gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen gefertigt.

In jüngerer Zeit wird unter dem Begriff des nachhaltigen Konsums verstärkt über die Frage diskutiert, wie wir unseren Konsum so gestalten können, dass er die Bedürfnisse aller heute lebender Menschen befriedigt und ihre Lebensqualität erhöht (und es uns nicht nur scheinbar besser gehen lässt), und zugleich zukünftigen Generationen die Möglichkeiten lässt, ihre Bedürfnisse ebenfalls zu befriedigen. Kurzum: es geht darum, Konsum gerecht und verantwortungsvoll zu gestalten.

Unseren Konsum nachhaltiger zu gestalten, wird verstärkt auch als eine Aufgabe von Bildung verstanden. Ein starkes politisches Signal, das dies ausdrückt, ist die Ausrufung einer Weltdekade zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch die Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014. Während die Notwendigkeit einer Bildung für nachhaltigen Konsum weitgehend unbestritten ist, stecken praktische Ansätze hierzu noch in den Kinderschuhen. Das BINK-Praxisbuch möchte dazu beitragen, die Erfahrungen aus praktisch erprobten Ansätzen einer Bildung für nachhaltigen Konsum darzustellen und in die Breite zu tragen. Zwei Beispiele:

1. Bis vor kurzem waren die Schüler_innen der Oberstufe an der Ida-Ehre-Schule nicht zu beneiden. Wenn bis in den Nachmittag Unterricht auf dem Stundenplan stand, bedeutete dies auch knurrende Mägen, denn ein Verpflegungsangebot am Nachmittag existierte an der Schule schlichtweg nicht. So blieb vielen Schüler_innen nur der Biss in mitgebrachte Brötchen oder der Gang in die naheliegende Einkaufsmeile mit

ihren Bäckereien und Imbissangeboten. Heute ist das Bistro am Nachmittag ein belebter Ort. Der Grund dafür ist die Schülerfirma BioLounge, die frisch zubereitete Wraps und andere Snacks anbietet – ökologisch hergestellt und fair gehandelt!

2. Nicht selten fristen sie ein unrühmliches Dasein: Schautafeln, Plakate und Aushänge, die sorgfältig recherchierte und mühevoll erarbeitete Informationen zu einer gesunden und nachhaltigen Ernährung in die Schulgemeinschaft tragen sollen, die meiste Zeit über jedoch wenig beachtet in der Pausenhalle hängen. Am Gymnasium Grootmoor wurden neue Wege ausprobiert, solche Fragen zu kommunizieren. Seit kurzem bilden sich in der Eingangshalle, die zuvor ein Durchgangsraum war, Gruppen von Schüler_innen. Sie blicken gebannt auf das neue digitale Blackboard und verfolgen dort einen neuen Videoclip zum nachhaltigen Konsum, den die Film-AG produziert hat.

Die zwei Beispiele deuten an, an welchen verschiedenen Stellen Maßnahmen zur Förderung eines nachhaltigen Konsums in Bildungseinrichtungen ansetzen können. Die Beispiele und die in diesem Buch dargestellten Maßnahmenideen wurden im Rahmen des Projektes BINK (Bildungsinstitutionen und nachhaltiger Konsum) entwickelt, das im Herbst 2011 nach mehr als dreijähriger Laufzeit abgeschlossen wurde. In dem Projekt arbeiteten mehr als 60 Personen aus der Bildungspraxis an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie Hochschulen mit, die von einem wissenschaftlichen Team dabei unterstützt wurden, systematisch Maßnahmen zur Förderung eines nachhaltigen Konsums an ihrer Einrichtung zu entwickeln und umzusetzen. Ziel der Maßnahmen war es, Veränderungen zum einen direkt bei den Schüler_innen selbst, zum anderen aber auch in der Organisation und ihren Abläufen zu bewirken.



www.konsumkultur.de

Leitfrage:	Wie können Bildungsinstitutionen Orte werden, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Chance zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und zum Ausprobieren nachhaltiger Verhaltensweisen bieten?
Laufzeit:	01.06.2008 – 31.10.2011
Forschungspartner:	Leuphana Universität Lüneburg, Institut für Umweltkommunikation; Humboldt Universität Berlin; Deutsches Jugendinstitut, München; Hochschule Fresenius, Idstein
Praxispartner:	Gymnasium Grootmoor, Hamburg; Ida-Ehre-Schule, Bad Oldesloe; Leuphana Universität Lüneburg; Hochschule Bremen; Berufsbildende Schulen Friedenstraße, Wilhelmshaven; Berufsbildende Schulen Osnabrück-Haste

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Dieses Buch bietet den Praxispartnern aus dem BINK-Projekt eine Plattform, um über innovative Aktivitäten an ihrer Einrichtung zu berichten. Die Idee dahinter ist es zu zeigen, wie Bildung für nachhaltigen Konsum in der Praxis ganz konkret ausgestaltet werden kann. Dazu werden einzelne ausgewählte Maßnahmen ausführlich dargestellt, und zwar von Denjenigen, die diese Maßnahmen in der Praxis auch selbst umgesetzt haben. Mit dem Buch möchten wir zeigen, an welchen verschiedenen Stellen solche Maßnahmen ansetzen können. Die dargestellten Praxisbeispiele in diesem Buch sind daher in drei Bereiche sortiert, die in Großbritannien als drei Säulen einer nachhaltigen Schule verstanden werden (DES 2008):

- **Campus:** In Schulen, die Nachhaltigkeit ernst nehmen, sollte nachhaltiger Konsum nicht nur gelehrt, sondern vorgelebt und praktiziert werden können. Auf dem Gelände und in den Räumlichkeiten der Bildungseinrichtung gibt es dazu zahlreiche Möglichkeiten, von der Schulhofgestaltung über das Kioskangebot bis hin zur Solaranlage auf dem Dach.
- **Curriculum:** Nachhaltige Schulen verstehen „nachhaltigen Konsum“ nicht als einen neuen, ergänzend zu bearbeitenden Inhalt, sondern als einen integrativen Kontext, der aus Sicht verschiedener Fächer beleuchtet und thematisiert werden kann.
- **Community:** Schulen, an denen Nachhaltigkeit ein besonderes Anliegen ist, sollten sich mit ihrem Umfeld vernetzen und auch dort hinein wirken. Das Thema „nachhaltiger Konsum“ eignet sich in hervorragender Weise dazu, mit Partner_innen aus Verbänden, Unternehmen oder Sozial- und Kultureinrichtungen, aber auch mit Nachbar_innen und Anwohner_innen ins Gespräch zu kommen.

Zum Abschluss des Buches wird aus Sicht der begleitenden Evaluation geschildert, was sich aus all den im BINK-Projekt durchgeführten Maßnahmen zusammengenommen lernen lässt. Wir hoffen, dass die Lektüre der Beispiele „von Praktiker_innen für Praktiker_innen“ bei Ihnen neue Ideen für Bildungsmaßnahmen zur Förderung nachhaltigen Konsums sowie die Lust dazu entstehen lassen, diese praktisch auszuprobieren.

Denjenigen von Ihnen, die Lust bekommen haben, mit Mitstreiter_innen vor Ort selbst Projekte zu initiieren, sei der umfangreiche BINK-Leitfaden ans Herz gelegt, der eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Entwicklung von Maßnahmen enthält und die Erfahrungen des BINK-Projektes für Praktiker_innen aufarbeitet (Michelsen & Nemnich 2011).

Unser Dank gilt an dieser Stelle den beteiligten Autor_innen, die das Buch mit ihren Einblicken in die Bildungspraxis mit Leben füllen. Auch danken wir der Verbundleitung sowie den fördernden Organisationen für die Gelegenheit, die im Projekt gemachten Erfahrungen im Rahmen eines eigenen Buches sichtbar machen zu können. Nicht zuletzt gilt unser Dank unserer Kollegin Anne Busch, die sorgfältig und mühevoll die Realisierung des Vorhabens vorangebracht hat.

Claudia Nemnich & Daniel Fischer

Quellen

- DES - Department for Education and Skills (UK). (2008). *s3: sustainable school self-evaluation: for primary, middle and secondary schools*. London. Verfügbar unter: https://www.education.gov.uk/publications/eOrderingDownload/S3_Self-evaluation.pdf
- König, W. (2000). *Geschichte der Konsumgesellschaft. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* - Beihefte: Bd. 154. Stuttgart: Verlag Franz Steiner.
- Michelsen, G. & Nemnich, C. (Hrsg., 2011). *Bildungsinstitutionen und nachhaltiger Konsum. Ein Leitfaden zur Förderung nachhaltigen Konsums*. Bad Homburg: VAS

Über die Autorin und den Autor

Claudia Nemnich, Bildungswissenschaftlerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Umweltkommunikation der Leuphana Universität Lüneburg. Im Projekt BINK war sie mit dem Forschungsmanagement – der Organisation und Integration der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure betraut. Schwerpunkt ihrer Arbeit sind Schulentwicklungsprozesse und Lehrerbildung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Daniel Fischer, MA, ist Bildungsforscher und Schulentwickler. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Umweltkommunikation der Leuphana Universität Lüneburg, wo er zu Fragen des nachhaltigen Konsums, zu Schulentwicklungsprozessen im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung und zur Entwicklung von Kompetenzen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen promoviert. Im BINK-Projekt war er vor Ort als Moderator und Prozessberater sowie als Begleitforscher im Rahmen einer umfangreichen empirischen Studie tätig.

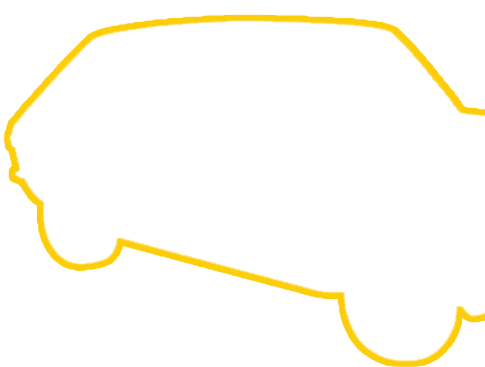
2. PRAXISBEISPIELE



CAMPUS

Nachhaltigen Konsum vorleben

Nachhaltiger Konsum sollte nicht nur gelehrt, sondern vorgelebt und praktiziert werden können. In diesem Kapitel werden Maßnahmen vorgestellt, die darauf abzielen, nachhaltige Produkte im Schulkiosk einzuführen, eine eigene Schülerfirma für eine nachhaltige Nachmittagsverpflegung zu gründen und schulweit an einem Konzept zur systematischen Umstellung aller Ernährungsangebote zu arbeiten.



SCHÜLERFIRMA BIOLOUNGE ein Slowfood-Projekt von Schüler_innen für Schüler_innen

Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe,
Bad Oldesloe

von Ulrike Jaspers und Martin Moßner

Als Reaktion auf die als unbefriedigend empfundene Verpflegungssituation an ihrer Schule wurden Schüler_innen an der Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule in Bad Oldesloe selbst aktiv. Mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte gründeten sie die Schülerfirma „BioLounge“, die Schulmitglieder im Nachmittagsbereich mit nachhaltigen Snacks versorgt. Nachhaltig sind nicht nur die Produkte selbst, sondern auch die Arbeitsweise der „BioLounge“, in der verschiedene Generationen von Schüler_innen gemeinsam tätig sind.

Konsumbereich

Verpflegungsangebot der Schule

Teilnehmende Jahrgangsstufen

Jg. 11 und 12 (Vertiefender Unterricht)

Jg. 5-10 (Mittagsaktivitäten)

Jg. 9 und 10 (Wahlpflichtfach II)

insgesamt 60 bis 70 Personen

Vorbereitungszeit

ca. ein Jahr

Auf welchen Missstand wurde mit der BioLounge reagiert?

Die Ida-Ehre-Schule in Bad Oldesloe ist eine Gemeinschaftsschule mit Oberstufe im gebundenen Ganztagsbetrieb. Sie ist eine von drei Schulen in einem Schulzentrum. Am Vormittag übernimmt das von Eltern ehrenamtlich geführte Schulbistro die Verpflegung der Schüler_innen. Zur Mittagszeit öffnet die Mensa. Hier bietet ein Unternehmen, das einen Mensa-Pachtvertrag mit der Stadt abgeschlossen hat, verschiedene Gerichte für die Schüler_innen und Lehrkräfte an. Es hat sich allerdings herausgestellt, dass nur wenige Oberstufenschüler_innen zur Mittagszeit in die Mensa gehen. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein. Auffällig ist, dass viele von ihnen das Schulgelände in der Mittagspause verlassen, um sich bei den zahlreichen Pizzerias und Imbissbetrieben im Umfeld des Schulzentrums einzudecken. Auch Mittelstufenschüler_innen, die das Schulgelände noch nicht verlassen dürfen, lassen sich von älteren Schüler_innen Fastfood und Snacks mitbringen.

Mit diesem Zustand wollten sich Eltern und Lehrer_innen nicht arrangieren. Ein schulischer Ganztagsbetrieb sollte auch im Ernährungsbereich seinen Konsument_innen ein gesundes und motivierendes Essen bieten können. Die Beziehungslosigkeit zwischen dem Mensabetrieb und der Schülerschaft scheint mit ein Grund dafür zu sein, dass die Schulmensa nicht optimal angenommen wird. Das von den Eltern geführte Vormittagsbistro mit einem größtenteils nachhaltigen und mit Liebe zubereiteten Angebot erfreut sich auch wegen der Kontakt herstellenden Elternschaft größter Beliebtheit.



Infoabend der Ida-Ehre Schule am 8. März 2011

Wie wurde die BioLounge ins Leben gerufen?

Schüler_innen, Eltern und Lehrkräfte verabredeten sich zu regelmäßigen Treffen, um ein Konzept für ein von Schüler_innen organisiertes Verpflegungsangebot im Mittags- und Nachmittagsbereich zu schaffen. Einigkeit herrschte über folgende Punkte:

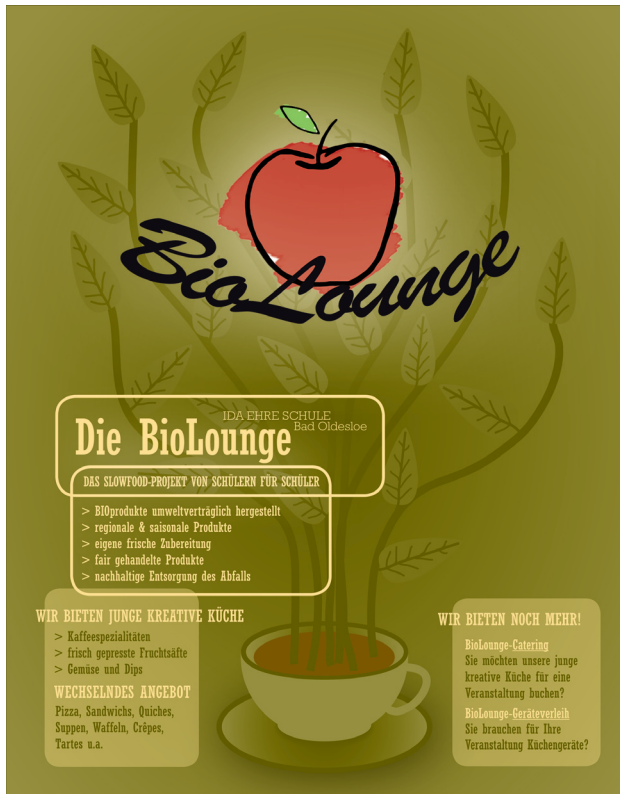
- Der Bistrobereich sollte auch während der Mittags- bzw. Nachmittagszeit für die Schulverpflegung genutzt werden;
- Der Betrieb durch Schüler_innen sollte, analog zum Elternbistro, den Bezug zu den Konsument_innen stärken;
- Das Verpflegungsangebot sollte nachhaltig und liebevoll zubereitet sein;
- Das Thema „nachhaltige Ernährung“ sollte im Schulleben der

Ganztagsschule fest verankert werden (Unterrichtseinheiten in verschiedenen Fächern, Vorhabenwochen, Mittagsaktivitäten und Schülerfirmen).

Als Ergebnis der Planungstreffen wurde in den Schuljahren 2008 / 2009 die BioLounge ins Leben gerufen. Von Schüler_innen des 11. Jahrgangs betrieben, erfreute sie sich von Anfang an großer Beliebtheit. Einsatzpläne für den Einkauf, die Zubereitung des Angebots, den Aufräumdienst und die Buchhaltung wurden im VU (vertiefender Unterricht in der Oberstufe) besprochen. In der Mittagspause der Oberstufe fand der Verkauf statt. Schwachpunkt bei dieser Regelung war, dass einige Schüler_innen auf ihre Mittagspause verzichten mussten.

In den Schuljahren 2009 und 2010 wurde die BioLounge als Mittagsaktivität durchgeführt. Bei dieser schuleigenen Regelung sind alle Schüler_innen der Oberstufe verpflichtet, eine Mittagsaktivität für die Schüler_innen aus der Mittelstufe anzubieten. Es lag auf der Hand, dass auch die BioLounge eine geeignete Aktivität in der Mittagszeit darstellte.

Gegenwärtig, im Schuljahr 2010 / 2011, wird die Mittagsaktivität BioLounge von Schüler_innen der Jahrgänge 5, 8, 9 und 10 durchgeführt. Hierbei übernehmen die älteren Schüler_innen leitende Funktionen. Für die Zubereitung des Angebotes mussten neue Geräte (z.B. eine Saftpresse oder Kaffeeautomat) angeschafft werden. Hier haben sich die BINK-Steuerungsgruppe und das BioLounge-Team vorausschauend für professionelle Geräte entschieden, die teilweise als Leihgaben im Rahmen des BINK-Projektes gestellt und teilweise vom Elternbistro gekauft wurden.



Das Plakat zur BioLounge

Wie gestaltet sich das Angebot der BioLounge?

An den drei langen Schultagen der Ida-Ehre-Schule – montags, mittwochs und donnerstags – trifft sich die BioLounge-Gruppe zur Mittagszeit und bietet leckere, selbst zubereitete Snacks für die Schüler_innen und Lehrkräfte an.

Die BioLounge hat sich zu einem selbstgestalteten und überwie-

gend selbstverantwortlich geführten Schülerunternehmen entwickelt: Von Jugendlichen für Jugendliche.

Schüler_innen und Lehrkräfte können nun an den langen Schultagen, an denen ein weiteres Verpflegungsangebot erforderlich ist, auf ein nachhaltiges Essensangebot zurückgreifen. Das vorher nur an den Vormittagen von den Eltern bewirtschaftete Bistro wird nun bis in den Nachmittag hinein betrieben. Hierdurch wird eine angenehme betriebsame Atmosphäre in einem Bereich geschaffen, der vor der Einführung der BioLounge zu dieser Tageszeit eher verwaist wirkte.

„ Es macht mir Spaß, zu sehen, dass biologisches Essen bei meinen Mitschülern immer beliebter wird.“

Charlotte Boll, 10. Jg.,
Projektteilnehmerin

Wie ist die BioLounge von den Schüler_innen angenommen worden?

Der rege Betrieb beweist, dass diese Maßnahme auch von jenen Schüler_innen, die die Mensa und das Mensaessen eher meiden, gerne als Alternative zu den Gastronomien im Umfeld der Schule angenommen wird. Allgemein kann von einer hohen Akzeptanz bei Schüler_innen und Lehrkräften gesprochen werden. Nicht zu unterschätzen ist dabei das dafür so wichtige Engagement der zahlreich eingebundenen Schüler_innen.

Konnte die Maßnahme zu einem nachhaltigeren Konsum an Ihrer Schule beitragen?

Nachhaltigkeit spielt im Schulleben der Ida-Ehre-Schule schon seit längerer Zeit eine wichtige Rolle. Der Leitgedanke zum nachhalti-

gen Verhalten wurde mit dieser Maßnahme zum nachhaltigen Konsum folgerichtig ergänzt.

„ Ich habe durch die BioLounge gelernt, beim Einkaufen viel genauer hinzuschauen und darauf zu achten, wie nachhaltig die Produkte, die wir benutzen, wirklich sind.

*Annalena Reichert (18), Klasse 13b,
Mitbegründerin der BioLounge*

Schüler_innen, die die Mensaatmosphäre und das dort angebotene Essen mieden, sind nicht mehr automatisch auf das Fastfoodangebot im Umfeld der Schule angewiesen bzw. umgestiegen. In netter und entschlunigter Atmosphäre (Slow-food) können die Schüler_innen auf ein ausgewogenes, abwechslungsreiches Angebot an Speisen zurückgreifen. Es wird frisch zubereitet und das Müllaufkommen ist minimal. Verwendet werden regionale und saisonale sowie fair gehandelte Bioprodukte.

Wie wird sich die BioLounge weiterentwickeln?

Wir gehen davon aus, dass sich die BioLounge als fester Bestandteil im Schulleben etablieren wird. Das Essensangebot der BioLounge ist so ausgelegt, dass auch eine zeitliche und räumliche Ausweitung stattfinden könnte. Warum nicht bei Veranstaltungen im und außerhalb des Schulalltags die BioLounge zum Einsatz kommen lassen?

Aufbauend auf die BioLounge ist eine Schülerfirma „BioLounge-Catering“ geplant. Die Nachfrage bei Schulveranstaltungen, Seminaren, Fortbildungsveranstaltungen oder Besuchen von Externen ist für eine solche Dienstleistung sicherlich gegeben. Außerdem soll ein Geräteverleih an Klassen stattfinden, die ihre Klassenkasse durch den Pausenverkauf von selbst hergestellten Speisen aufbes-

sern möchten. Hierbei werden gestaffelte Leihgebühren fällig, deren Höhe sich danach bemisst, wie nachhaltig das Speiseangebot ist.

Natürlich kann die BioLounge aufgrund ihrer Struktur und der vorhandenen Ressourcen nicht die Aufgaben einer Mensa übernehmen. Sie wird aber auch zukünftig eine sinnvolle Ergänzung darstellen.



Frische Zubereitung in der BioLounge

Was hat sich im Laufe des Projekts als besonders förderlich, was als besonders hinderlich erwiesen?

Es hat sich insgesamt bestätigt, dass das Interesse der Schüler_innen über den hohen Praxisanteil der Maßnahme eher geweckt und gesteigert werden kann, als es im Unterricht möglich wäre. Darin liegt mitunter der Charme solcher Projekte für den Schulalltag: Lernen durch Handeln.

Wären die räumlichen (Bistro) und strukturellen Gegebenheiten (Vertiefender Unterricht, Mittagsaktivitäten) nicht bereits an der Ida-Ehre-Schule vorhanden gewesen, hätte sich die Durchführung dieser Maßnahme als problematischer erwiesen. So konnte die BioLounge in bestehende Strukturen eingeflochten und damit der Start dieser Maßnahme wesentlich erleichtert werden.

Von der Planung bis zur Startphase der Maßnahme war eine Koordinationsstelle und die wissenschaftliche Begleitung sehr sinnvoll. Ohne eine „Schaltstelle“ wäre unser Projekt vermutlich im Schulalltag untergegangen. Der zeitliche Aufwand war von Beginn an



Die Anziehungskraft und Attraktivität der von den Schülern betriebenen BioLounge konnte ich im Rahmen unserer Informationsveranstaltung für interessierte Eltern und deren Kinder beobachten. Der leckere Mix zwischen frisch zubereiteten Getränken und Snacks sowie besonderen Kaffeegetränken sorgte umgehend dafür, dass sich Warteschlangen am Stand bildeten. Die bedienenden Schülerinnen und Schüler bewältigten den Ansturm souverän und der Spaß an der Zubereitung der frischen Produkte direkt vor den Augen der Kunden war deutlich sichtbar.

Brigitte Bosch, Koordinatorin 5./6. Jgst., Ida-Ehre-Schule



„Ich freue mich an jedem langen Tag über die BioLounge.
Das Beste: Mir wird der Kaffee immer freundlich ausgeschenkt.
Das ist längst nicht überall so!“

Sonja Petersen, Lehrerin der Ida-Ehre Schule

erheblich und wurde nicht ausgeglichen. Deswegen war eine Koordinatorin, die Protokolle schrieb, zu den diversen Treffen einlud und für die Verteilung der Aufgaben sorgte, für uns sehr wichtig. Der zusätzliche zeitliche Aufwand könnte auch für die zukünftige Entwicklung der BioLounge ein Fallstrick sein. Die BioLounge wird vom Engagement der betreuenden Lehrkräfte und Schüler_innen getragen. Dieser Idealismus würde seine Grenzen in einer zeitlichen Überlastung der Beteiligten finden.

Gäbe es hier alternative Organisationsmodelle, die diesem Problem begegnen würden? Was würden Sie Nachahmer_innen raten?

Im Rückblick wäre es sinnvoll gewesen, in der Startphase Stunden aus einem Innovationspool o.ä. in das Projekt einfließen zu lassen. Zur Gründung einer Schülerfirma ist es sinnvoll, an bestehende Strukturen anzuschließen. An unserer Schule war dies der WP II-Bereich. Wir planen, hierüber nun zwei Kurse mit unterschiedlichen Schwerpunkten anzubieten: Ein Kurs wird die inhaltliche Ausgestaltung und Fortentwicklung des Angebotes der BioLounge bzw. einer zusätzlichen Cateringfirma übernehmen, der zweite den Marketingbereich. Beide bilden zusammen eine Einheit und arbeiten eng zusammen.

Über die Autorin und den Autor

Ulrike Jespers ist Leiterin des Schamanebüros (**S**chule **a**ls **m**ultimedialer **A**usgangspunkt für **n**achhaltige **E**ntwicklung), Mitinitiatorin des BINK-Projektes an der Ida-Ehre-Schule, Mitglied der Steuerungsgruppe und Koordinatorin der BioLounge.

Kontakt: jespers@ida-ehre-schule.de

Martin Moßner ist Oberstudienrat an der Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule Bad Oldesloe. Er ist Ansprechpartner für das von den Eltern betriebene Bistro und aktives Mitglied der schuleigenen AG Nachmittagsverpflegung.

Kontakt: mmossner@t-online.de

ERNÄHRUNGS-BEIRAT

Gymnasium Grootmoor, Hamburg

von Irmhild Seeland

Mit dem Ziel, das Verpflegungsangebot des Gymnasiums Grootmoor auf nachhaltige Angebote umzustellen, wurde ein schulei-gener Ernährungsbeirat gegründet, dem sowohl Lehrer_innen als auch Schüler_innen und Eltern angehören. Unterstützt durch eine externe Ernährungsberaterin und orientiert an den Vorlieben der Schüler_innen können bereits erste Erfolge verzeichnet werden: Im Sortiment der Mittagsverpflegung werden nun 30-60% Bio-Produkte verwendet, teilweise frisch vom Wochenmarkt. Bei einen Aktionstag mit der bekannten Fernsehköchin Sarah Wiener konnte den Schüler_innen das Thema nachhaltiger Konsum auf ganz besondere Weise nahe gebracht werden.

Konsumbereich

Verpflegungsangebot der Schule

Teilnehmer_innen

ca. 10 Beiratsmitglieder (Lehrkräfte, Schüler_innen, Eltern)

Projektzeitraum

Schuljahr 2010/ 2011

Vorbereitungszeit

Herbst 2009 – Frühjahr 2010

Wie kam es zu der Gründung eines Ernährungsbeirates an Ihrer Schule?

Eines der wichtigsten Ziele, die wir uns im Rahmen des BINK-Projektes an unserer Schule gesetzt hatten, war die Umstellung der schulischen Verpflegungsangebote auf nachhaltigen Konsum. Es wurde jedoch schnell klar, dass das Thema so komplex und vielschichtig ist, dass es im Rahmen der normalen BINK-Steuergruppentreffen nicht ausreichend behandelt werden konnte. „Sind nachhaltige Nahrungsmittel auch gesünder? Reicht es aus, einfach bestimmte Lebensmittel durch Bio-Lebensmittel zu ersetzen oder gibt es noch andere Aspekte zu berücksichtigen? Können wir uns eine Umstellung auf nachhaltige Lebensmittel überhaupt leisten? Wollen wir riskieren, dass uns die Schülerinnen und Schüler weglaufen, weil es ihnen zu teuer oder zu gesund ist?“ Fragen wie diese konnten wir kaum alleine beantworten, weshalb wir uns dazu entschlossen, uns fachliche Unterstützung zu suchen.

...und einen Ernährungsbeirat zu gründen?

Im ersten Schritt entschlossen wir uns, einen festen Ort für die Auseinandersetzung mit derlei Fragen zu schaffen. Dazu wurde Ende Februar 2010 ein Ernährungsbeirat mit dem offiziellen Auftrag gegründet, die Verpflegungsangebote des Gymnasiums Grootmoor auf nachhaltige Füße zu stellen. Dabei war uns wichtig, dass sich dieser Beirat aus allen beteiligten Gruppen (Schüler_innen, Lehrer_innen, Eltern-Mittagsverpflegung, Oberstufenbistro) zusammensetzt. Zudem sollte er durch eine externe Expertin ergänzt und beraten werden. Um unserem Vorhaben einen ordnungsgemäßen Rahmen zu geben, entwarfen wir eine entsprechende Satzung.

Satzung

§1 Ziel: Der Ernährungs-Beirat des Gymnasiums Grootmoor fördert die Nachhaltige Ernährung und damit das Nachhaltige Konsumverhalten der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Grootmoor auf der Grundlage der Ziele des BINK-Projektes und des Leitbildes der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

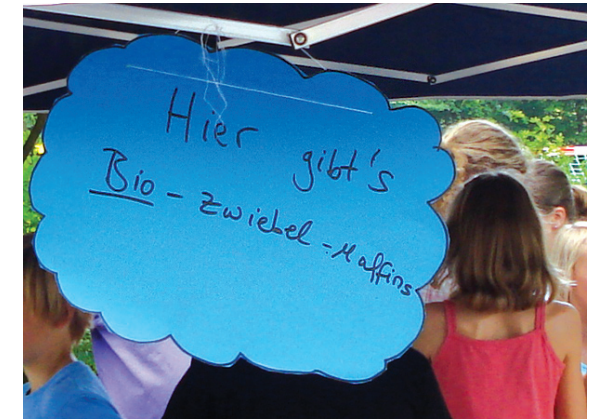
(aus der Satzung des Ernährungs-Beirates des Gymnasiums Grootmoor)

Welcher konkreten Aufgaben hat sich der Beirat dann angenommen?

Im Beirat bemühen wir uns ständig darum, Möglichkeiten zu finden, wie und welche nachhaltigen Produkte in der Schule angeboten werden können. Wir setzen uns mit Händlern und Herstellern in Verbindung, nehmen Verkostungen vor und diskutieren darüber, welche Veränderungen am erfolgversprechendsten erscheinen.

Mithilfe einer externen Ernährungs-Expertin vom Ökomarkt e.V., mit der wir über die BINK-Mittel einen Werkvertrag abschließen konnten, bestand der erste Schritt in einer Bestandsaufnahme. „Welche Angebote sind in der Mittagsverpflegung, im Pausenkiosk und im Oberstufenbistro vorhanden und wo können wir ansetzen, um dieses Angebot nachhaltiger zu gestalten?“ Bei der Beantwortung dieser Frage wurde uns klar, dass unterschiedliche Aspekte in den Blick zu nehmen sind: ökologische, ernährungsphysiologische, Aspekte sozialer Gerechtigkeit und nicht zuletzt ökonomische.

Um uns ein deutlicheres Bild davon machen zu können, was den Schüler_innen im Hinblick auf ihre Mittagsverpflegung wichtig ist, wurde ein Fragebogen für Schüler_innen der Klassenstufen 5-9



BINK Schulfest

entwickelt. Daraus ging unter anderem hervor, dass mehr als die Hälfte der befragten Schüler_innen artgerechte Tierhaltung und ökologischen Anbau hier als besonders wichtig erachten.

Im Oberstufen-Bistro wurde das gesamte Sortiment daraufhin überprüft, ob sich im Angebot befindliche Produkte durch ökologisch erzeugte Produkte oder solche aus der Region ersetzen lassen oder ob ernährungsphysiologisch wertvollere Produkte zum Einsatz kommen können (z.B. Vollkorn- und Körnerbrötchen statt Weißmehlbrötchen).

Konnten schon Erfolge verzeichnet werden?

Für das Oberstufen-Bistro haben wir schon einiges erreichen können: Zum Beispiel haben wir mit einem Anbieter von Bio-Tees vereinbart, dass wir bei entsprechender Abnahmemenge zum Großhandelspreis beliefert werden, so dass wir unsere Bistro-Preise trotz

Umstellung beibehalten können. Die Mittagsverpflegung hat auf einen neuen Zulieferbetrieb umgestellt, der in seinem Sortiment 30–60% Bio-Produkte verwendet. Vorher wurde in der Küche teilweise mit Tiefkühl-Fertigkomponenten gekocht. Die energieaufwändige Lagerung der Tiefkühl-Produkte entfällt nun, wodurch zusätzlich Strom gespart werden kann.

Eier, Tomaten, Gurken und Salat für die belegten Brötchen werden mittlerweile bei einem Bio-Stand auf dem Wochenmarkt gekauft. Säfte werden in Bio-Qualität, Mineralwasser in Mehrwegflaschen gekauft. Allerdings funktioniert diese Art des Einkaufs momentan nur durch den persönlichen Einsatz mehrerer Mütter. Unsere Wunschvorstellung, von einem Bio-Großhändler beliefert zu werden, scheitert zurzeit noch daran, dass bei den geforderten Mindestbestellwerten für die kostenfreie Anlieferung unsere Lagerkapazitäten nicht ausreichen.

Um die wirtschaftlicher Tragfähigkeit nicht zu gefährden, haben wir uns darauf geeinigt, einige Produkte im Sortiment zu belassen, die weder nachhaltig noch ernährungsphysiologisch sinnvoll sind, aber von den Schüler_innen stark nachgefragt werden – Schoko-Croissants z.B., die durch den höheren Verkaufspreis unsere nachhaltigeren Produkte mitfinanzieren.

Der Ernährungsbeirat hat auch schon einen medienwirksamen Aktionstag organisiert, an dem die bekannte Fernsehköchin Sarah Wiener zu Gast war. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Wir haben uns im Ernährungsbeirat die Frage gestellt, wie man Schüler_innen ein Thema wie gesunde Ernährung ohne erhobenen



Aufmerksamkeit wecken für das Thema mit einem Besuch von Sarah Wiener

Zeigefinger schmackhaft machen kann. Da Kochsendungen momentan selbst bei den Schüler_innen sehr beliebt sind, ist uns die Idee gekommen, Sarah Wiener persönlich einzuladen. Sie war zu diesem Zeitpunkt Mitglied des BINK-Praxisbeirates und erklärte sich daher gerne bereit, einen Vormittag lang mit unseren Schüler_innen über gesunde und nachhaltige Ernährung zu diskutieren und Rezepte mitzubringen, die vor Ort ausprobiert werden sollten. Wir spekulierten sogar auf neue Rezeptideen für das Bistroangebot.

Eingeladen waren einige Schülerratsmitglieder, die als Multiplikator_innen fungieren dienen sollten. Nach einer lebhaften Diskussion, bei der Frau Wiener den Schüler_innen auch vor Augen führte, wie wenig wir heute über Lebensmittel wissen, konnten die Schüler_innen verschiedener Jahrgangsstufen in Kleingruppen bei der Zubereitung assistieren. Jede Gruppe präsentierte schließlich ihr Werk: Wraps, Brotaufstriche, Gemüse mit Dips oder Salat. Zum Verkosten waren die Klassensprecher_innen geladen, welche

anschließend vor ihren Klassen Bericht erstatteten. Anschließend wurden durch Punktevergabe die beliebtesten Gerichte ausgewählt: Vollkornbrote mit Frischkäseaufstrichen und Rohkost sowie gefüllte Wraps.

Obwohl wir die begehrten Vollkornschnitten schon in den folgenden Tagen in das Bistro-Angebot übernahmen, fanden sie hier nicht den erwarteten Anklang. Wahrscheinlich gilt es dafür noch eine Gewohnheitshürde zu überwinden.



Der Grootmoorer Ernährungs-Beirat

Wird der Ernährungsbeirat auch weiterhin bestehen bleiben?

Der Ernährungsbeirat soll sich auch nach Abschluss des BINK-Projektes weiter vierteljährlich treffen, um die Umstellung auf nachhaltige Produkte weiter voranzutreiben. Immerhin haben wir schon viel über Ernährung und Nachhaltigkeit gelernt – z.B., dass es bei nachhaltigem Konsum nicht allein um „Bio oder nicht“ geht. Zudem haben wir erkannt, dass die Ausgewogenheit der Speisen, die

Regionalität der Produkte und die Finanzierbarkeit bei einer Sortimentsumstellung mit bedacht werden müssen, was entsprechende Veränderungen sehr komplex gestaltet, zumal auch die Schüler_innen als Konsumierende mit ins Boot geholt werden müssen.

Über die Autorin

Irmhild Seeland ist eine engagierte Mutter am Gymnasium Grootmoor, Hamburg. Sie arbeitet aktiv im Oberstufenbistro mit, ist Mitglied der BINK-Steuerungsgruppe, des Ernährungs-Beirates Grootmoor sowie bis 2009 des Elternrates.

Kontakt: elternrat@grootmoor.de

Für die kompetente Beratung des Ernährungs-Beirates und die Mitwirkung am Text bedanken sich die Herausgeberin, der Herausgeber und die Autorin bei Frau Zurek vom Ökomarkt Verbraucher- und Agrarberatung e.V..

NACHHALTIGE PRODUKTE AM SCHULKIOSK

Berufsbildende Schulen Friedenstraße, Wilhelmshaven

von Gerhard William

Um den Schüler_innen der Berufsbildenden Schulen Friedenstraße eine Alternative zum konventionellen Angebot des Schulkiosks anzubieten, hat sich eine Gruppe von Schüler_innen der Jahrgangsstufe 12 der Aufgabe angenommen, die Einführung von nachhaltigen Produkten in das Kiosksortiment zu planen und durchzuführen. Obwohl die Vorlieben der Schüler_innen im Rahmen einer Marketingstrategie zuvor erhoben wurden, war die Nachfrage nach den neuen nachhaltigen Produkten zunächst enttäuschend. Doch aus der Not wird eine Tugend gemacht: Um das Engagement der Schüler_innen noch stärker einzubeziehen, ist nun eine Schülerfirma in Planung, in deren Rahmen Schüler_innen eigenverantwortlich ein Schulbistro mit nachhaltigen Produkten führen werden.

Projektthema

Angebot alternativer Produkte in der Schulkantine

Organisiert von

BG 12 (Berufliches Gymnasium Gesundheit und Soziales) und deren Kurslehrer

Teilnehmer_innen

3 externe Kioskmitarbeiterinnen
6 Schüler_innen und ihr Lehrer

Vorbereitungszeit

ca. 1 Monat (Februar 2010)

Warum wurde eine Umstellung des Schulkiosks an Ihrer Schule in Erwägung gezogen?

Am Schulkiosk der BBS Friedenstraße wurden zu Beginn des Projektes kaum Produkte angeboten, die einem Anspruch an Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderung gerecht werden. So stand den Schüler_innen nur das konventionelle Angebot zur Verfügung, kein Obst und vorrangig zuckerhaltige Softdrinks.

Wer hat sich der Sache angenommen?

Eine Schülergruppe der BG 12 (Berufliches Gymnasium Gesundheit und Soziales) hat sich mit meiner Unterstützung als Lehrer der Sache angenommen. Im Rahmen des BEVO-Unterrichts (Betriebs- und Volkswirtschaft) wurde in der Jgst. 12 das Thema „Absatzprozesse und Marketing“ fokussiert. Um den Lernprozess so lebensnah wie möglich zu gestalten, nahmen sich die Schüler_innen der Aufgabe an, die Einführung von nachhaltigen Produkten in das Kiosksortiment unter Marketinggesichtspunkten zu planen und durchzuführen.

Um das Angebot möglichst nah an den Bedürfnissen der Schüler_innen auszurichten, führten die Teilnehmer_innen zunächst eine Befragung unter Schüler_innen und Lehrkräften durch und werten diese aus. Daraus ging unter anderem hervor, dass Produkte wie Äpfel, Bionade und Vollkornbrötchen als alternative nachhaltige Produkte bevorzugt wurden. Anschließend wurde analysiert, bei welchen Fachhändlern die ausgewählten Produkte optimalerweise bestellt werden können, wobei regionale Anbieter bevorzugt wurden. Auch für die Beschaffung waren die Schüler selbst zuständig.

Der Zeitraum der Vorarbeit (Erhebung und Auswertung) und Beschaffung der Produkte belief sich auf 5 Wochen, die Umsetzung (Einführung der Produkte bis zu ihrer Einstellung) dauerte dann noch mal ca. dreieinhalb Monate.



Die neuen Produkte in der Vitrine des Schulkiosks

Wie wurde das neue Kiosk-Angebot angenommen?

Um die neu eingeführten Produkte konkurrenzfähig zu halten, mussten sie unterhalb des Einkaufspreises veräußert und somit durch die Erlöse des Kiosks subventioniert werden. Doch trotz dieses Angebots erwies sich die Akzeptanz der neuen Produkte als eher schleppend – obwohl sie den Befragungsergebnissen zufolge von den Schüler_innen erwünscht wurden. Trotz Einführung des Getränks Bionade war ein Rückgang der schon vorher angebotenen konventionellen Softdrinks nicht auszumachen. Die eingeführten Äpfel wurden schließlich aufgrund der geringen Nachfrage an die im Haus angesiedelten Schulformen der Hauswirtschaft zur weiteren Verarbeitung weitergegeben. Hieraus entstand Apfelmuchen, Kompott und ähnliches. Die Vollkornbrötchen wurden hingegen

akzeptiert, was auch auf den niedrigen und subventionierten Preis zurückzuführen ist. Eine signifikante Veränderung des Konsumverhaltens konnte also nicht festgestellt werden.

„Anfänglich war ich begeistert, dass die Idee an den Kiosk herangetragen wurde. Letztlich stieß das Projekt leider auf eine geringe Akzeptanz. In Bezug auf die im Vorfeld gemachten Umfrageergebnisse, empfand ich dies als eher enttäuschend.

Elmar Sopp, stellvertretender Schulleiter der BBS Friedenstraße

Die Kiosk-Umstellung verlief also zunächst nicht so erfolgreich wie erwartet. Worin lag das Problem?

Ein grundsätzliches Problem ist, dass an Schulen eingerichtete und von diesen geführte Kantinen kostenneutral arbeiten müssen. Alternative Produkte, die dem Nachhaltigkeitsgedanken gerecht werden, sind häufig deutlich teurer als konventionelle. Um diese preisliche Hürde zu nehmen, müssten sich Schüler_innen im Unterricht damit auseinandersetzen, welcher Mehrwert in diesen Produkten liegt. Ein entsprechender curricularer Rahmen könnte hier das Bewusstsein von Schüler_innen, Lehrkräften und Eltern (die ja häufig noch das Pausenbudget zur Verfügung stellen) verändern.

Zudem erscheint es nicht optimal, ein konventionelles Angebot einfach nur durch ein paar neue Produkte zu ergänzen. Anscheinend ist die Macht der Gewohnheit zu groß, um von den gewohnten Produkten auf alternative und noch dazu teurere Produkte umzusteigen.

Es scheint daher ratsam, das Kiosk-Angebot insgesamt einer Veränderung zu unterwerfen und eine gänzlich neue Angebotsstruktur zu entwickeln.



Projektbeteiligte vor dem Schulkiosk

Haben Sie nach diesem Misserfolg aufgegeben oder gibt es schon neue Pläne für den Schulkiosk?

Zunächst war das Projekt „Umstellung des Warenangebots am Kiosk“ mit Beginn der Sommerferien 2010 aus oben genannten Gründen eingestellt worden. Wir haben uns jedoch von anderen, erfolgreicherer Interventionen des BINK-Projektes inspirieren lassen (unter anderem von der BioLounge) und planen nun eine Neuauflage des Projekts. Bei der BioLounge (Seite 15) hat sich zum

Beispiel herausgestellt, dass sich das Engagement und die Freude der Schüler_innen bei der Herstellung und dem Verkauf der Waren sehr positiv auf die Kaufbereitschaft der Kund_innen auswirkt. Gleichzeitig bietet der Rahmen einer Schülerfirma die Chance, dass sich die Schüler_innen noch stärker mit dem Projekt identifizieren und alle Schritte eigenverantwortlich durchführen. Dadurch ist der Lerneffekt wesentlich breiter angelegt: Neben inhaltlichen Erkenntnissen im Bereich des nachhaltigen Konsums werden auch ganz praktische Fähigkeiten erprobt: Kassenbuchführung, Preiskalkulation, Einkauf und schonende Zubereitung von Lebensmitteln, Verkauf und Marketing. Durch die Komplexität des Prozesses wird den Schüler_innen neben der Stärkung von Schlüsselqualifikationen wie Kommunikations-, Team- und Konfliktlösungsfähigkeit oder Gemeinschafts- und Werteorientierung auch der Gedanke der Nachhaltigkeit in allen Phasen vermittelt.

Daher befinden wir uns gegenwärtig in der Planungsphase einer Schülerfirma, die ausschließlich von Schüler_innen geführt wird und Produkte unter drei Kriterien anbieten wird:

1. regional
2. saisonal
3. aus biologischem Anbau.

Es ist geplant, zunächst mit drei BVJ-Klassen (Berufsvorbereitungsjahr) ein Schulbistro aufzubauen. Wenn diese erfolgreich verläuft, soll das Schulbistro von BEK-Klassen (Berufseinstiegsklassen) weitergeführt werden. Geplant sind neben dem täglichen Angebot thematisch variierende Aktionswochen (Beispiel: „Diese Woche: Äpfel. Alles rund um heimische Äpfel wie Apfelkuchen, Apfelsaft etc.“). Da dieses Schulbistro als Schülerfirma parallel zum Unterricht

geführt werden soll und durch entsprechende Unterrichtseinheiten flankiert wird, erhalten die Schüler_innen am Ende des jeweiligen Schuljahres einen Leistungsnachweis. Dieser steht noch nicht eindeutig fest, wird aber voraussichtlich in Form von Noten sowie einer Erwähnung („hat an Aufbau und Durchführung der Schülerfirma mit Erfolg teilgenommen“) im Zeugnis seinen Platz finden.

Insgesamt wird die Neustrukturierung des Schulbistros durch die Schulleitung unterstützt – eine essenzielle Voraussetzung für den Erfolg.

Über den Autor

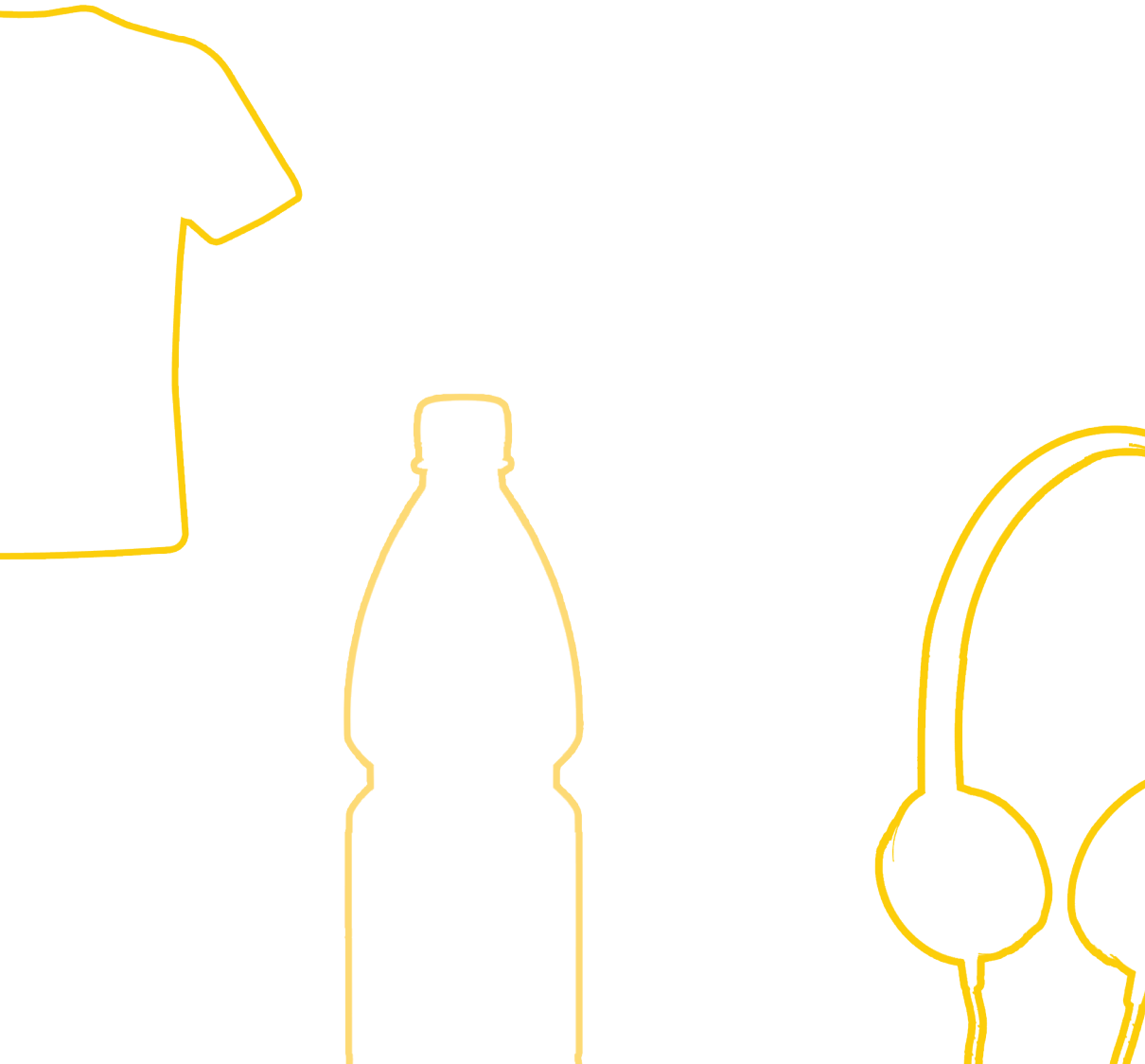
Gerhard William ist Lehrer für Wirtschaft, Englisch und Politik an der BBS Friedenstraße. Er betreute im Rahmen von BINK das Projekt „Kioskumstellung“.

Kontakt: william1@gmx.de

CURRICULUM

Nachhaltigen Konsum lehren und lernen

Unterricht ist das Kerngeschäft von Schule. In diesem Kapitel werden Maßnahmen vorgestellt, die nachhaltigen Konsum durch ein eigenes Curriculum, durch eine feste Projektwoche und ein Lehrerfortbildungsangebot in den Unterricht gebracht haben.



LEHRERFORTBILDUNG

Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe,
Bad Oldesloe

von Gerd Herrmann und Claudia Nemnich

Um interessierte Lehrkräfte der Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule in Bad Oldesloe dabei zu unterstützen, Themen eines nachhaltigen Konsums in Unterricht und Schulleben zu integrieren, wurde eine eintägige Lehrerfortbildung organisiert – von Lehrer_innen für Lehrer_innen. Für die Durchführung wurden Mitarbeiter_innen der Leuphana Universität Lüneburg engagiert, die zunächst eine theoretische Einführung in den selbstgewählten Themenkomplex „Konsum und (nicht-) nachhaltige Entwicklung“ anboten. Anschließend konnten die Teilnehmer_innen im Rahmen eines World-Cafés das Potenzial des Themas „nachhaltiger Konsum“ sowohl für das eigene Konsumverhalten wie auch für die Unterrichtsgestaltung und entsprechende Schulentwicklungsaufgaben ausloten.

Durchgeführt vom

Institut für Umweltkommunikation (INFU) der Leuphana Universität Lüneburg

Teilnehmer_innen

13 Lehrkräfte der Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule

Vorbereitungszeit

4 Wochen

Dauer der Fortbildungsveranstaltung

1 Tag

Die Lehrerfortbildung zum Thema nachhaltiger Konsum hat im Rahmen des BINK-Projektes stattgefunden.
Was war der Anlass für eine solche Fortbildung?

Das Thema nachhaltiger Konsum wird an unserer Schule immer populärer – als Gemeinschaftsschule haben wir am BINK-Projekt teilgenommen und das Thema ist im Schulprogramm fest verankert. Es gibt zahlreiche Projekte, die zum Ziel haben, Schüler_innen mit der Theorie und Praxis von nachhaltigem Konsum vertraut zu machen (siehe z.B. die BioLounge, Seite 15 oder die Vorhabenwochen, Seite 55). Doch auch für viele Lehrer_innen ist dieses Thema noch Neuland, mit dem sie in ihrer Ausbildung nicht in Berührung gekommen waren. Um etwaigen Berührungsängsten vorzubeugen und – idealerweise – den nachhaltigen Konsum zu einem persönlichen Anliegen der Lehrkräfte werden zu lassen – haben wir uns für ein niedrigschwelliges Fortbildungsangebot entschieden. Zudem wollten wir das BINK-Projekt unter den Lehrkräften bekannt machen und zur Teilnahme anregen.

Der Fortbildung sollten folgende Fragestellungen zugrunde liegen: Wie kann das Thema nachhaltiger Konsum an den verschiedenen und möglichst vielen Stellen in der Schule und im Unterricht eingebunden und verankert werden? Wie kann sich das Thema vom Unterrichtsthema zum Unterrichtsprinzip entwickeln?

Aus der Veranstaltung sollte sich eine Verstärkung und Verstetigung der Bemühungen der Schule ergeben, nachhaltigen Konsum zu einem grundlegenden Prinzip von Schule und Unterricht zu machen.

Welche Schritte wurden vorbereitend unternommen?

Diejenigen Kolleg_innen, die initiativ und gestaltend am Projekt BINK beteiligt waren, kümmerten sich um die Organisation der Fortbildung. Ziel war es, denjenigen Kolleg_innen, die neu in der Materie waren, Wissen über nachhaltigen Konsum zu vermitteln und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Jene Lehrkräfte schließlich, für die es schon „Alltagsgeschäft“ war, galt es mit dem Angebot zu bestärken und erneut zu inspirieren.

Die für das BINK-Projekt verantwortlichen Mitarbeiter_innen der Leuphana Universität Lüneburg machten mehrere Vorschläge mit inhaltlich unterschiedlichen Schwerpunkten für eine Lehrerfortbildung zum Thema nachhaltiger Konsum. Diese Vorschläge wurden dem Kollegium vorgestellt und entsprechende Wunschthemen ausgewählt. Zur Auswahl standen die Inhalte der neun Module des BINK-Leitfadens:

- Modul 1: Bildung für nachhaltigen Konsum
- Modul 2: Mitstreiter_innen gewinnen
- Modul 3: Unsere Konsumkultur: Bestandsaufnahme
- Modul 3a: Unsere nachhaltige Konsumkultur:
Wo wollen wir hin?
- Modul 4: Maßnahmen entwickeln:
ein Maßnahmenpaket schnüren
- Modul 5: Maßnahmen planen, durchführen und den Prozess
am Laufen halten
- Modul 5a: Medienintervention: eine konkrete Maßnahme planen
und durchführen
- Modul 6: Erfolg bewerten – Erkenntnisse nutzen
- Modul 7: Nachhaltigen Konsum kommunizieren

Die Bedürfnisse der Lehrer_innen im Kollegium spiegeln sich in der Wahl der Themen für die Fortbildung wieder. Gewünscht wurde eine allgemeine Einführung zum Thema „Konsum und (nicht-) nachhaltige Entwicklung“ – also zunächst eine Sensibilisierung für das Thema (Problemhintergrund, Orientierung in der Diskussion zum Thema nachhaltiger Konsum, Überblick über verschiedene Fragestellungen im Zusammenhang mit nachhaltigem Konsum). An die dort aufgeworfenen Fragen schloss sich die Frage an, welchen Beitrag Bildungsinstitutionen leisten können, um nachhaltigen Konsum zu fördern. Und schließlich wurde gewünscht, dies auch praxisrelevant – also gespickt mit vielen praktischen Beispielen guter Praxis – zu untermauern.



Informationsmaterial zum Thema Bildung für nachhaltigen Konsum

Was wurde konkret während der Fortbildung erarbeitet?

Am 23.11.2010 fand eine eintägige Fortbildung in der Ida-Ehre-Gemeinschaftschule Bad Oldesloe zu dem ausgewählten Themenkomplex statt. Ziel der Fortbildung, die gemeinsam mit der BINK-Steuergruppe vor Ort angeboten wurde, war in erster Linie, neue Kolleg_innen für das Thema zu sensibilisieren und diese als Gesprächspartner_innen zu gewinnen. Die Fortbildung richtete sich also vorrangig an Lehrer_innen, die zuvor noch nicht mit dem Thema nachhaltiger Konsum in Berührung gekommen waren. Wunsch der Mitglieder der Steuergruppe war es, ebenfalls an der Fortbildung teilzunehmen. Ausgangspunkt der weiteren Planung der Fortbildung war also die Maßgabe, mit einer hinsichtlich des Kenntnisstandes ziemlich heterogenen Lerngruppe umgehen zu müssen. An der Fortbildung haben elf Lehrer_innen des Kollegiums teilgenommen.

Nach einer allgemeinen Einführung zum Thema nachhaltiger Konsum und zu der Problematik, dass entsprechendes Wissen und Verhalten nicht immer zusammen passen, wurde ein World Café durchgeführt. Diese Methode eignet sich in besonderem Maße für die Arbeit mit heterogenen Lerngruppen, da die Expertise eines und einer jeden in die Diskussionen eingebracht und durch die anderen ergänzt werden kann. Ziel bzw. Aufgabe des World Cafés war

es, die Möglichkeiten bzw. das Potenzial des Themas nachhaltiger Konsum für die einzelne Lehrperson und für Schulentwicklungsaufgaben zu diskutieren sowie die Bedeutung des Themas für die Schüler_innen zu skizzieren. Der Ablauf des Word Cafés gestaltete sich wie folgt:

1. Verschiedenen Tischen wurden jeweils eine spezifische Fragestellung (auf einer Karte) und ein „Gastgeber“ bzw. eine „Gastgeberin“ zugewiesen.
2. Die Teilnehmer_innen verteilten sich so, dass an jedem Tisch zu viert über das jeweilige Thema diskutiert werden konnte. Ideen wurden direkt auf dem großen Papierbogen notiert, der als Tischdecke auf dem Tisch lag.
3. Nach 20 Minuten fand jeweils ein Tischwechsel statt, bei dem der Gastgeber bzw. die Gastgeberin sitzen blieb und die anderen Teilnehmer_innen zu „Reisenden“ oder „Meinungsbotschaftern“ wurden.
4. Zum Abschluss präsentierten die Gastgebenden die gewonnenen Erkenntnisse dem Plenum.



Diskussionsrunden während des World-Cafés

Linktipp

- » Eine detaillierte Ablaufvorlage zur Word-Café-Methode finden Sie unter www.theworldcafe.com/translations/Germancafetogo.pdf

Abgerundet wurde das Programm durch eine Materialbörse. Hier hatten alle Teilnehmer_innen die Möglichkeit, in den mitgebrachten Materialien der BINK-Kiste zum Thema nachhaltiger Konsum zu stöbern und diese zu sichten. Die Kiste umfasst weit mehr als 100 Titel (Bücher, CDs, Filme) zum Thema.

Nach der Fortbildung wurde die Zufriedenheit der Teilnehmer_innen evaluiert. Was hat diese Evaluation ergeben?

Insgesamt wurde die Fortbildung von den Teilnehmer_innen positiv bewertet. Die Ergebnisse des Fragebogens zeigen, dass insgesamt eine gute Arbeitsatmosphäre herrschte und inhaltliche wie methodische Arbeitsgrundlagen geschaffen werden konnten. Gleichwohl gilt diese positive Bewertung nicht in jeder Hinsicht. Abstriche sind beim wahrgenommenen persönlichen Nutzen zu machen. Die Gruppe der Fortbildungsteilnehmer_innen setzte sich zum einen aus einer „Kerngruppe“ zusammen, die sich an der Schule mit dem Thema nachhaltiger Konsum befasst. Zum anderen konnten neue Kolleg_innen zur Teilnahme an der Fortbildung gewonnen werden. Gemeinsam war somit das generelle Interesse am Thema nachhaltiger Konsum, das entsprechende Vorwissen fiel jedoch sehr heterogen aus. Dabei wurden auch unterschiedliche Interessen deutlich: der Wunsch nach vertiefter Auseinandersetzung mit dem Thema nachhaltiger Konsum und seiner gesellschaftlich-politischen Relevanz auf der einen Seite und das Interesse an Tipps zur praktischen Umsetzung im Schulalltag auf der anderen Seite. Es ist zu empfehlen, die verschiedenen Erwartungshaltungen bei der zukünftigen Planung von Fortbildungen stärker zu berücksichtigen.

Wird es auch in Zukunft Fortbildungen zum Thema nachhaltiger Konsum an Ihrer Schule geben?

Die Maßnahme ist zunächst abgeschlossen. Neue Lehrkräfte werden regelmäßig durch den Pädagogischen Koordinator mit den Grundsätzen der Schule vertraut gemacht. Zudem ist der Wille der Schule, nach Prinzipien der Nachhaltigkeit zu arbeiten, im Schulprogramm verankert.

Da nachhaltiger Konsum ein in allen Bereichen der Schule zentrales Anliegen ist, bleibt die Aufgabe bestehen, auch in Zukunft interessierten Lehrer_innen des Kollegiums, die bisher keine Möglichkeit hatten, mit dem Thema in Berührung zu kommen, entsprechende Angebote zugänglich zu machen. Denn mangelnde Vertrautheit mit einer Thematik ist noch immer eines der größten Hindernisse, bestimmte Themen oder Projekte im Unterricht aufzugreifen.

” Beim Input fand ich die Darstellung des „Produktionsweges“ einer Jeans besonders eindrucksvoll. Die Fragwürdigkeit der Transporte wurde sehr deutlich vor Augen geführt. In der Arbeitsphase hat mir die Gruppenarbeit zu konkreten Überlegungen für den schulischen Alltag gefallen. Die Überlegung, Klassenfahrten nur noch dann zu genehmigen, wenn sich die Klasse mit dem ökologischen Fußabdruck von verschiedenen Reisen auseinandergesetzt hat, könnte eine nachhaltige Wirkung in der Schülerschaft haben.

Andreas Bielke, Schulleiter

Was haben Sie aus der Maßnahme gelernt?

Die Maßnahme „Lehrerfortbildung“ hätte frühzeitiger stattfinden sollen, um das Projekt BINK zu einem früheren Zeitpunkt den Kolleg_innen nahezubringen und sie zur Beteiligung zu inspirieren.

Über den Autor und die Autorin

Gerd Herrmann ist stellvertretender Schulleiter an der Ida-Ehre-Schule Bad Oldesloe. Im Rahmen des BINK-Projektes hat er regelmäßig in der Steuerungsgruppe mitgearbeitet und die Koordination mit dem Kollegium sowie der Schulleitung betreut.

Kontakt: gerd.herrmann@badoldesloe.de

Claudia Nemnich ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Umweltkommunikation der Leuphana Universität Lüneburg. Im Projekt BINK ist sie mit dem Forschungsmanagement – der Organisation und Integration der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure betraut.

Kontakt: nemnich@uni.leuphana.de

VORHABENWOCHEN

Nachhaltige Ernährung

Ida-Ehre-Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe,
Bad Oldesloe

von Käte de Buhr-Kriett

Die regulär an der Ida-Ehre-Schule in Bad Oldesloe stattfindenden „Vorhabenwochen“ wurden von der Klasse 11b ganz auf das Thema nachhaltige Ernährung ausgerichtet: Im Rahmen von zwei Projektwochen und zwei Projekttagen wurde den Themen „regionale Ernährungskultur“, „Fischkonsum der Zukunft“, „Wissen, was im Essen steckt“ und „Klimacafé – Klimaschutz beim Essen?“ auf ganz unterschiedliche Weise begegnet. Egal ob durch eigenständige Themenerarbeitung und -präsentation, Marktforschung oder Besuche von landwirtschaftlichen Betrieben, einem Schülerlabor oder einer Diskussionsrunde mit Studierenden – das Engagement und Interesse der Schüler_innen wurde nachhaltig geweckt.

Teilnehmer_innen

24 Schüler_innen der Klasse 11b (Gesellschaftswissenschaftliches Profil) und ihre Klassenlehrerin

Projektbudget

Kein Extrabudget. Fahrtkosten und Eintrittskosten übernahmen die Eltern.

Vorbereitungszeit

Einige Wochen vor Schuljahresbeginn und während des laufenden Schuljahres 2010

Was kann man sich unter einer „Vorhabenwoche“ vorstellen?

An unserer Schule finden in jedem Schuljahr vier projektorientierte Vorhabenwochen (VHW) statt. In dieser Zeit ist der normale Stundenplan aufgehoben. Dadurch stehen dem Klassenverband mindestens 30 Wochenstunden für die Bearbeitung eines zentralen Themas zur Verfügung. Im Vordergrund stehen dabei das selbstständige Arbeiten der Schüler_innen und das Stärken von Methodenkompetenzen. Auch sind Besuche außerschulischer Lernorte innerhalb dieser Wochen möglich. In der Klassenstufe 11 werden die Vorhabenthemen dabei teilweise auf die Inhalte des Seminar- und Profils abgestimmt.

Wie kam es zu dem Projekt „Vorhabenwochen Nachhaltige Ernährung“?

Für die Gestaltung zweier Vorhabenwochen und als geeignete Inhalte für das Seminarfach bzw. die Verstärkungsstunden im 11. Jahrgang suchten wir nach einem aktuellen Themenkomplex mit Alltagsbezug, der zudem die folgenden Voraussetzungen erfüllen sollte:

- Gesellschaftswissenschaftlicher Bezug, da es sich bei dieser Lerngruppe um das Gesellschaftswissenschaftliche Profil handelte;
- Sachkompetenz: Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten im Themenbereich „Nachhaltigkeit“ mit Schwerpunkt „Ernährung“ im interdisziplinären Unterricht;
- Methodentraining;
- Förderung von Sozial- und Organisationskompetenz in Bereichen des formellen und informellen Lernens.

Außerdem bestand für eine Schülergruppe dieser Klasse das Angebot, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die an unserer Schule bestehende Schülerfirma „Bioulounge“ (siehe Seite 15) einzubringen und diese weiterzuführen.

Folgende Bausteine wurden entwickelt, die den Schwerpunkt unseres Beitrags im BINK-Projekt bildeten:

- I. Vorhabenwoche (September 2009): „BINK – nachhaltige Ernährung – regionale Ernährungskultur“
- II. Projekttag (November 2009): „Fischkonsum der Zukunft – Fischeituation verändern – aber wie?“
- III. Vorhabenwoche (März 2010): „Wissen, was im Essen steckt“
- IV. Projektnachmittag (Mai 2010): „Klimacafe – Klimaschutz beim Essen?“

I. Vorhabenwoche:

„BINK – nachhaltige Ernährung – regionale Ernährungskultur“

Drei Maßnahmen strukturierten diese VHW:

Zur theoretischen Fundierung wurden zunächst gemeinsam die „Dimensionen der nachhaltigen Ernährung“ recherchiert, diskutiert, zusammengetragen und in einem Cluster festgehalten. Hieran schloss die praktische Arbeit außerhalb der Schule an: Sie begann mit einer Marktforschung und Kartierungen am Schulort und in der Umgebung. Der Fokus lag zum einen in der Angebotssichtung und Kartierung von regionalen Anbietern und saisonalen Produkten in Supermärkten, auf dem Wochenmarkt und einem Hofladen im Umland. Zum anderen wurde eine Exkursion auf einen landwirtschaftlichen Betrieb in der Region unternommen. Hier hatten wir die Möglichkeit, uns über die Erzeugung, Lagerung, Verarbeitung



Dimensionen der nachhaltigen Ernährung



SOZIAL	ÖKOLOGISCH	GESUNDHEITLICH	ÖKONOMISCH	POLITISCH	KULTURELL
- humane Arbeitsbedingung	- Abholzung von Regenwald	- Biokaden	- Gentechnik	- Arbeitsplatzhaltung	- regionale / saisonale Produkte
- Arbeitszeitgestaltung/ Tischnormen	- angepasste Anbaumethoden	- (un)gesunde Ernährung	- Preisgestaltung	- Verteilung der Lebensmittel	- Traditionelle Speisen
- gerechter Lohn	- sorgfältiger Umgang mit Trinkwasser	- Zusatzstoffe	- Transportwege	- Entwicklungsländer	- Verbindung von Sitten
- Abklärung/ Königsgewand	- kleine Kultur	- Ernährungspyramide	- Haushalts-Budgets	- gesetzliche Kontrolle von Düngemitteln	- Brauchstum
- Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln	- regionalen/ saisonalen Essen	- Schadstoffe/ Düngemittel	- Wirtschaftlichkeit (intensive/ extensive Landwirtschaft)	- gesetzliche Überwachung der Vermarktung der Lebensmittel	- Überwachung von Importwaren
- Verbraucherschutz	- Eingriffe in den Naturhaushalt	- Desinfektion von Transportcontainern	- Fast-Food-Ketten	- Überwachung der Europäischen Union	- Tarifrundestlöhne
- Fair Trade	- Vermeidung von Verpackungsauffüllen	- Fair Trade	- Verpackungen	- gesetzliche Bestimmungen der Europäischen Union	- Sicherung der Ressourcen
- Ethik und Trinkgewohnheiten	- Fair Trade	- Food Recycling	- regionale Produkte	- Tarifmündestlöhne	- Gesetzliche Bewachung der Arbeitsbedingungen
- Versicherung	- Food Recycling	- Gentechnik	- Entwicklungsländer		
- Besondere Bedeutung von Lebensmitteln an Festtagen					
- Brauchstum					

Die Rechercheergebnisse der Schüler_innen

und Vermarktung vielfältiger pflanzlicher und tierischer Produkte zu informieren. Die Landfrau dieses Betriebes bot uns an, Früchte der Saison zu ernten und diese mit ihrer Unterstützung und einer weiteren Fachfrau der ländlichen Hauswirtschaft in der Schulküche zu verarbeiten. Weitere Ernteerzeugnisse aus Gärten der Familien unserer Schüler_innen und Einkäufe vom Hofladen ergänzten das Angebot für den Tag der „Küche mit Produkten der kurzen Wege“.

Dieser handlungsorientierte Unterricht bot somit Regionales, war kulturell interessant, ideenreich, nachhaltig und lecker, auch wenn Anblick und Verzehr einer blauen alten Kartoffelsorte für den einen oder die andere „Kochschüler_in“ gewöhnungsbedürftig waren.

Linktipp

- » Netzwerk Ernährung in Schleswig-Holstein: Zur Unterstützung der Schulen gibt es auf den Seiten von www.zukunftsschule.sh Adressen zu Partnern und Institutionen.

II. Projekttag:

„Fischkonsum der Zukunft – Fischsituation verändern – aber wie?“

Unter dieser Überschrift luden Studierende der internationalen Studentenorganisation AIESEC der Universität Kiel zu einem Film und einer Diskussionsrunde ein. Die Schüler_innen der 11. Klasse hatten hier Gelegenheit, sich zu informieren und erworbene Fähigkeiten in die mit je einer Diskutantin bzw. einem Diskutanten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verbraucherschutz besetzte Runde einzubringen.



Mit dieser außerschulischen Veranstaltung gelang es uns, für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Doch auch in anderer Hinsicht war diese Exkursion anregend: Schüler_innen trafen auf Studierende, die sich neben ihrem Studium für ein globales Problem engagieren. Das für diese Aktion von einem ehemaligen Schüler unserer Schule entworfene Poster wirkte ebenso inspirierend.

So war diese Exkursion in jeder Hinsicht erfolgreich! Es lohnt sich, Veranstaltungskalender von Hochschulen und Instituten im Hinblick auf aktuelle und unterrichtsrelevante Themen zu sichten. Eine fächerübergreifende Thematisierung der globalen Fischsituation kann im Unterricht für Schüler_innen sehr vielfältig sein. Zum Beispiel können folgende Aspekte angesprochen werden:

- Geographie: Nutzung der Meere, Globalisierung der Nahrungsmittelproduktion;
- Lebensmittelproduktion und Ernährung: Fischzucht in Aquakultur, konventionelle und ökologische Methoden, Nachhaltigkeitsprinzip;
- Biologie: Ökosystem Meer/ Küste;
- Wirtschaft/ Politik: EU-Fischereipolitik und Meeresschutz, Lebensmitteldeklarierung und Verbraucherinformation;
- Kunst: Plakatwettbewerb, Label-Entwurf für nachhaltige Erzeugnisse.

Filmtipps

- » „Vom Verschwinden der Fische“. Dokumentation, Deutschland 2007, 47 Min., ZDF, von Achim Kampmann. Beim ZDF kann unter programmservice@zdf.de ein Mitschnitt der Sendung erfragt werden.
- » „Die unbequeme Wahrheit über unsere Ozeane“ von Charles Clover, Sunfilm Entertainment, DVD im Handel erhältlich.
- » Überfischung der Meere – The End of the Line, 2010, 54 Min., inklusive Unterrichtsmaterial für die 8. -13. Klasse. Erhältlich beim Medieninstitut der Länder: www.fwu-shop.de

die Portfolio Methode

Portfolios können sehr vielseitig sein und z. B. in Form von Ergebnissammlungen, Berichten, Karten, Grafiken oder Abbildungen gestaltet werden. Dabei dokumentieren Schüler_innen eine Auswahl ihrer Arbeitsergebnisse und reflektieren gleichzeitig Lernweg und Arbeitsprozesse (vgl. Czekalla 2006).

- » www.portfolio-schule.de
- » Czekalla, Dieter (2006): Arbeit mit Portfolios (für Sek. I und II), in: Praxis Geographie, Ausgabe 07-08/2006, Westermann. Online als Download erhältlich unter www.praxisgeographie.de/archiv_einzelhefte.php
- » Brunner, Ilse; Häcker, Thomas & Winter, Felix (2006): Das Handbuch Portfolioarbeit. Friedrich Verlag

III. Vorhabenwoche: „Wissen, was im Essen steckt“

Die Schüler_innen haben sich des Themas „Wissen, was im Essen steckt“ angenommen unter der Maßgabe, ihre Erkenntnisse hinterher in Form eines Portfolios vorzustellen. Diese Präsentationsmethode, bei der die Arbeits- und Lernprozesse von Kleingruppen am Projektende individuell dargestellt werden, wurde zunächst im Klassenverband erarbeitet. Dabei sollten in den Ausarbeitungen möglichst viele der bisher eingeübten Methoden, z.B. Diagramme, visuell-graphische Systeme / Reduktionsstrategien (z.B. Beziehungsgeflecht) Anwendung finden.

Ziel der Vorhabenwoche war, die erstellten Portfolios an einem Portfolio-Tag der gesamten Schule zu präsentieren. Dazu wurden in Kleingruppen selbstgewählte Unterthemen formuliert und in eigen-

verantwortlichem Arbeiten recherchiert. Außerschulische Lernorte wurden kontaktiert, Interviews und Besuche geplant sowie durchgeführt. Erkenntnisgewinne erfolgten an sehr unterschiedlich gewählten Themen (Leitfrage: „Was interessiert mich?“), zu deren Erarbeitung Methoden und Wissen aus verschiedenen Unterrichtsfächern gefragt waren.

Unter anderem wurden folgende Themen bearbeitet: Analog-Käse, Bedeutung der Proteine in der Ernährung, Food-Design, nachhaltige Fischerei, Kunstfleisch, Slow Food – Fast Food, Zuckerproduktion und -anteil in unseren Nahrungsmitteln, Zusatzstoffe. Zu dem letztgenannten Thema ist ein Besuch im Deutschen Zusatzstoff-Museum in Hamburg zu empfehlen. Neben einer Führung kann auch das Schullabor „Scolab“ gebucht werden (www.zusatzstoff-museum.de).



Portfoliotag: Diskussion am Food-Design Infostand

Einige Schüler waren noch über die VHW hinaus mit ihrer Thematik beschäftigt. Teilweise konnten außerschulische Lernorte nicht kurzfristig für die VHW gebucht werden. Die Präsentation erfolgte deshalb erst nach der VHW.

Die Schüler_innen hatten ihren Klassenraum für den Portfolio-Tag besonders gestaltet und Speisen für ein Buffet zusammengestellt. Auf diese Weise wurde ein besonderer Rahmen geschaffen, der die Möglichkeit eröffnete, sich innerhalb der Klasse auszutauschen und die Arbeiten der Schulöffentlichkeit zu präsentieren.

Filmtipps

- » „We feed the World“ von Erwin Wagenhofer, 2007, 90 Min.
www.we-feed-the-world.at
- » „Die Pangasius-Lüge - Das große Geschäft mit dem Billigfisch“ von Michael Höft und Christian Jentsch, NDR. Bis zum 30.03.2012 zu sehen unter: www.ndr.de/fernsehen/sendungen/die_reportage/hintergrund/pangasius105.html; Interview mit Catherine Zucco, WWF, mit den wichtigsten Informationen zum Thema Pangasius-Zucht unter: www.wwf.de/themen/meere-kuesten/fischerei-und-fischzucht/jeder-kann-handeln/interview-mit-catherine-zucco/
- » „Essverhalten und Umweltschutz – Mangrovenkiller Krabbenzucht“ von Gustavo Yáñez, Deutschland 2002, 20 Min. Erhältlich beim Evangelischen Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit – EZEf: <http://gep.de/ezeef>
- » „Taste the Waste“ von Valetin Thurn, ab September 2011 im Kino. Das Buch zum Film mit Hintergrundinformationen: Stefan Kreuzberger & Valentin Thurn (2011): Die Essensvernichter. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist. Kiepenheuer & Witsch Verlag.

IV. Projektnachmittag: „Klimacafé – Klimaschutz beim Essen?“

Kaufe ich regionale Produkte aus dem Gewächshaus oder ist Importware verträglicher für das Klima? Warum schadet Fleischkonsum der Umwelt? Sparen Bio-Lebensmittel Energie? Wie viel Treibhausgase verursacht die Produktion der Zutaten für eine Sahnetorte? Sollte es vielleicht lieber ein Stück Apfelkuchen sein?

Ziel dieses Nachmittages war es, die Bedeutung von Konsum für unser Klima zu analysieren. Unter der zentralen Fragestellung „Wie belastet die Lebensmittelproduktion unser Klima?“ diskutierten wir die oben genannten Fragen. Diese Möglichkeit bot uns eine Referentin der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein aus Kiel (www.verbraucherzentrale-sh.de). Vielfältiges Informations- und Anschauungsmaterial, eine Power-Point-Präsentation und eine einladende Kaffeehaus-Atmosphäre mit entsprechenden Hinweisen zu den dargebotenen Nahrungs- und Genussmitteln gaben Antworten und versüßten den Unterricht.

Wird das Thema Nachhaltigkeit auch weiterhin Bestandteil Ihres Unterrichts sein?

Ja! Unterrichtseinheiten und Kampagnen in den verschiedenen Jahrgängen werden an unserer Schule auch nach Abschluss des BINK-Projektes das Thema Nachhaltigkeit einbeziehen.

Wo immer es unsere schulischen Möglichkeiten erlauben, wird Nachhaltigkeit auch praktiziert. So spielt der nachhaltige Ernährungsaspekt in der Schulverpflegung zunehmend eine Rolle.

Was haben Sie aus der Maßnahme gelernt? Wenn Sie die Maßnahme noch einmal durchführen würden, was würden Sie anders machen?

Diese Maßnahmen benötigen teilweise einen langen Vorlauf für die Organisation. Gelernt habe ich, dass informelles Lernen auch bei dieser Thematik sehr wichtig ist. Die Schüler müssen erkennen, dass sie einen Themenkomplex bearbeiten, der über die Schule hinaus in Forschung, Wissenschaft und Politik auf der aktuellen Agenda steht, sehr gesellschaftsrelevant ist und unsere Zukunft beeinflusst.

Die Verantwortung der Politik sollte zukünftig bei einer vergleichbaren Durchführung noch stärker hinterfragt werden.

Zudem wäre es ratsam, einige Themen verbindlich vorzugeben – die Themenfindung zu „Wissen, was im Essen steckt“ hat gezeigt, dass es einigen Schüler_innen schwerfällt, sich auf unbekannte Inhalte einzulassen. Besonders eignen würden sich dafür aktuelle und zukunftsweisende Projekte, die als Inspiration für die Entwicklung eigener Projektideen dienen können: So zum Beispiel das

Filmtipps

- » Eine andere Welt ist pflanzbar! Teil 2. Gemeinschaftsgärten in Berlin. Deutsch/Spanisch/Englisch, DVD, 38 Minuten. Von Ella von der Haide und Alexander Puell. Erhältlich unter: <http://eine-andere-welt-ist-pflanzbar.urbanacker.net>
- » Zum Thema „urban gardening“ und „food (in)security“ in den USA: „The Garden“ von Scott Hamilton Kennedy – www.thegardenmovie.com

Literaturtipps

- » Meyer-Renschhausen, Elisabeth (2010): Urbanes Ackern - Die Rückkehr von Gemüseanbau und Selbstversorgung in den Städten. In: Der Kritische Agrarbericht 2010, hrsg. vom Agrarbündnis e.V./ ABL Bauernblatt Verlags-GmbH, Konstanz/Hamm, 285-289.
- » Despommier, Dickson (2010): Das Gewächshaus im Wolkenkratzer. In: Spektrum der Wissenschaft, April 2010, 72-80. Online kostenfrei abrufbar unter www.spektrum.de/artikel/1023392

„balcony gardening“ – Vorhaben, die in Ballungsräumen der Niederlande und in London unterstützt werden. Oder lokaler: „Der soziale Wandel inmitten der Stadt – urbanes Ackern in der Stadt/Selbstversorgung durch Gemüseanbau“, beispielsweise in Berlin.

Die Angebote der Verbraucherzentrale wie auch des „Scolab“ (Schullabor des Deutschen Zusatzstoff-Museums) würden sich unserer Erfahrung nach noch besser für Schüler_innen der Sekundarstufe I eignen. Eine Veranstaltung wie das „Klimacafé“ könnte in der Sekundarstufe II eher als Hinführung zum Themenkomplex Klima und Ernährung dienen. In unserem Fall war es ein fröhlicher Abschluss, brachte jedoch nicht viel neues Wissen.

Außerschulische Projekte an Fachschulen, Universitäten und in der Wirtschaft bringen ebenso Impulse wie Kontakte zu regionalen Netzwerken. Sie eignen sich also hervorragend für Bildungsprojekte im Themenfeld nachhaltiger Konsum.

Über die Autorin

Käte de Buhr-Kriett ist Lehrerin für die Fächer Geographie und Biologie der Ida-Ehre-Schule – Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe der Stadt Bad Oldesloe. Sie ist Mitglied der BINK-Steuerungsgruppe.

Kontakt: www.ida-ehre-schule.de

Frau de Buhr-Kriett, was waren für Sie die Highlights des Projekts?

Es hat mich sehr gefreut, dass sich die Schülerinnen und Schüler bei der Themenzusammenstellung zu den Portfolios – nach einiger Überzeugungsarbeit – wirklich auf aktuelle und zukunftsweisende Inhalte eingelassen haben, z. B. auf das Thema Kunstfleisch. Sie haben sehr engagiert recherchiert und überzeugend und erfolgreich präsentiert.

Zwei Schülerinnen arbeiten seit ihrem Einstieg in das Thema nachhaltige Ernährung engagiert in der BINK-Koordinationsgruppe mit und vermitteln ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in jahrgangübergreifenden Aktionen jüngeren Schüler_innen. Sie nehmen sogar in ihrer Freizeit an BINK-Treffen und -Fortbildungsveranstaltungen teil.

Einige Schüler haben mich durch ihr selbstbewusstes Auftreten beeindruckt: Eine Schülerin hat sich besonders mutig in die Diskussionsrunde der Wissenschaftler_innen und Wirtschaftsfachleute am Projekttag in Kiel eingebracht. Andere haben ihre Ergebnisse der Vorhabenwoche „Wissen was im Essen steckt“ auf einer Regionalmesse präsentiert, die am Emil-von-Behring-Gymnasium in Großhansdorf von der „Zukunftsschule S-H“ veranstaltet wurde.

CURRICULUM GLOBALES LERNEN

Gymnasium Grootmoor, Hamburg

von Franz M. Tichy

Das Gymnasium Grootmoor in Hamburg hat sich die Herausforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung zum Programm gemacht: Als anerkannte Umweltschule und UNESCO-Projektschule stellt sich die Schule der Aufgabe, Nachhaltigkeit fest in Unterricht und Schulleben zu verankern. Eine Projektgruppe aus Lehrer_innen, Schüler_innen und Eltern hat nun den Gestaltungsspielraum der „selbstverantworteten Schule“ dazu genutzt, ein schuleigenes „Curriculum Globales Lernen“ zu entwerfen. So soll unter anderem garantiert werden, dass jede Schülerin und jeder Schüler in jedem Schuljahr an mindestens einer Unterrichtseinheit oder einem Projekt zur Nachhaltigkeit teilnimmt und die jeweilige Lerngruppe ihre Arbeitsergebnisse der Schulöffentlichkeit präsentieren kann.

Konsumbereich

Nachhaltiger Konsum allgemein

Durchgeführt von

der Projektgruppe Globales Lernen

Teilnehmer_innen

8 Personen (Lehrer_innen, Eltern, Schüler_innen)

Planungszeitraum

1 Jahr

Wie kam es dazu, dass an Ihrer Schule ein „Curriculum Globales Lernen“ eingeführt wurde?

„Wir stärken das gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein unserer Schülerinnen und Schüler.“ Diesen Leitsatz unserer selbstverantworteten Schule mit lebendiger Wirklichkeit zu füllen, war das Bestreben der internen Entwicklungsarbeit. Wenn 1.200 Schüler_innen mit über 100 Lehrkräften zusammenarbeiten, entstehen viele Ideen, insbesondere zur Annäherung an den Themenbereich Globales Lernen / Nachhaltigkeit, für den vielfach gerade junge Menschen sensibilisiert sind. Aus dem kreativen Sprühregen ein stetiges Fließgewässer der Bildungsarbeit zu erzeugen, war die Aufgabe der eigens gegründeten Projektgruppe Globales Lernen.

Neben der Koinzidenzbasis von Lerninteressen und Bildungsangeboten waren vier Bestimmungs- und Motivationsfaktoren gegeben:

- unserem Status einer Umweltschule gerecht zu werden;
- als anerkannte UNESCO-Projektschule unserer beispielgebenden Rolle in der Region und im Netzwerk Rechnung zu tragen, insbesondere auch im Rahmen der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung;
- als BINK-Praxispartner einen temporären Schwerpunkt auf nachhaltigen Konsum und Ernährung zu setzen;
- die Innovationsmöglichkeiten, die sich aus unserem Status als Selbstverantwortete Schule (SvS) ergeben, für die Umsetzung von Veränderungen zu nutzen.

Der Hamburger Rahmenplan lässt ein hohes Maß an spezifischer Ausgestaltung zu. Neben den auf Fächer und Altersstufen bezogenen jährlich überdachten Konkretisierungen existieren übergeord-

nete Curricula für das Erlernen von Methoden und Kompetenzen. Diese Vorlagen wurden von der Projektgruppe durch Ergänzungen, Bündelungen und Akzentuierungen zum „Curriculum Globales Lernen“ weiterentwickelt.

Als Selbstverantwortete Schule haben Sie besondere Möglichkeiten, Innovationen unmittelbar umzusetzen. Welche Schritte durchlaufen die Anregungen der Projektgruppe Globales Lernen bis zu ihrer Implementierung in den Grootmoor-Schulalltag?

Die Selbstverantwortete Schule gibt grob vereinfacht folgende Struktur vor: Eine vom Kollegium gewählte Steuergruppe, der auch die Schulleitung angehört, gibt Aufträge für die Schulentwicklung an verschiedene Projektgruppen. Diese erarbeiten Vorschläge und stellen sie auf einer (Halbjahres-)Konferenz dem Kollegium und den Vertreter_innen der Eltern und Schüler_innen vor. Diskussions- und Arbeitsgruppenergebnisse fließen in die Entwicklung ein.

Im nächsten Schritt werden die zur Erprobung fertigen Konzepte der Lehrerkonferenz unterbreitet und mit konkreten Arbeitsaufträgen für das jeweils kommende Schuljahr an die Fachkonferenzen weitergeleitet. Dies geschieht rechtzeitig, so dass die Fachleiter_innen die neuen Konzepte zeitnah in ihre nächste Tagesordnung aufnehmen können. So ist gewährleistet, dass Maßnahmen der Schulentwicklung zum neu beginnenden Schuljahr greifen.

Eine solche Feedback-Kultur (das Gymnasium Grootmoor hat dafür eine besondere Projektgruppe) garantiert eine kritische Auseinandersetzung und Optimierung der Neuerungen. Mit der Durchführung von jeweils zwei Ganztageskonferenzen pro Jahr wird zudem

„Zu den Zielen des Grootmoor-BINK-Projektes gehört die curriculare Verwirklichung, dass jede Schülerin und jeder Schüler in jedem Schuljahr an mindestens einer Unterrichtseinheit oder einem Projekt zur Nachhaltigkeit teilnimmt und die jeweilige Lerngruppe ihre Arbeitsergebnisse der Schulöffentlichkeit präsentiert. Dafür werden geeignete Kommunikationsstrukturen aufgebaut und die notwendigen technischen und organisatorischen Möglichkeiten geschaffen bzw. ergänzt (vgl. Grootmoor-Medienentwicklungsplan).“

Curriculum Globales Lernen, Grootmoor, Juni 2009

Arbeitszeit für Fachkonferenzen frei. In der Summe ergeben dabei alle Konferenzen die vorgesehene Konferenzleistung der Schule.

Die Einführung des „Curriculums Globales Lernen“ in den Unterrichtsalltag ist gleichzeitig der Beginn eines Prozesses für dessen Weiterentwicklung! Die Struktur der Selbstverantworteten Schule schafft dafür eine adäquate, aber nicht notwendige Struktur.

Könnten Sie ein Beispiel nennen, das aufzeigt, welche Veränderungen mit dem „Curriculum Globales Lernen“ im Unterricht einhergehen?

Im Mathematikunterricht der Klassenstufe 6 zum Beispiel: Hier lernen Schüler_innen statistische Grundgrößen kennen. Mittelwert und Standardabweichung sind zugleich Funktionen, die jedes Computerprogramm zur Tabellenkalkulation bietet. Deren Gebrauch fördert die Medienkompetenz der Lernenden. Um auswertbare Daten so lebensnah wie möglich zu generieren, führen die Schü-

ler_innen zunächst eine Umfrage bei den Mitschüler_innen oder im Quartier der Schule durch. Im Fokus stehen dabei Fragen zum Konsum der Interviewten. Die so gewonnenen Daten werden von den Schüler_innen am Computer eingegeben und ausgewertet. Im Unterricht kann die Interpretation der Ergebnisse unter verschiedenen Gesichtspunkten stattfinden: Welches Produkt, das nicht aus der Region stammt und auch nicht in der Schulkantine angeboten wird, zeigt im Konsum der Befragten einen signifikanten Wert? Wie häufig werden fair gehandelte Jeans oder regionale Apfelsorten gekauft oder wie werden Vollkornbrötchen im Geschmack wahrgenommen?

Wählt man nun eine gruppendynamisch-kooperative Methode, etwa nummerierte Köpfe, ein Gruppenpuzzle oder ähnliches, ist ein methodischer Lernfortschritt garantiert (vgl. etwa „Lernformen von a bis z“ unter http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden_a_z). Zudem begründen sich durch die gewonnenen Ergebnisse unmittelbar nachvollziehbare Handlungsperspektiven für das Schulleben und das individuelle Konsumverhalten der Lernenden. Damit dieser Bewusstseins-Anker nicht folgenlos bleibt, gibt es im „Curriculum Globales Lernen“ Anknüpfungspunkte zu anderen Fächern späterer Jahrgänge. Das Curriculum erstreckt sich ausdrücklich auch auf die (Profil-)Oberstufe.

Grundsätzlich war es uns wichtig, bei der Formulierung des „Curriculums Globales Lernen“ auch entwicklungspsychologische Zeitfenster zu berücksichtigen. Da es hierzu jedoch noch an Grundlagenforschung mangelt, haben wir uns vorrangig auf eigene Erfahrungen berufen. Im Physikunterricht war z.B. oft zu erkennen, dass sich Schüler_innen für Umweltfragen vor allem in Klasse 9 interessierten. Unser Curriculum hat deshalb den Projekttag

Umwelt und Klima in Klasse 9 verankert. Das Thema „Versorgung der Menschen mit Energie“ ist zwar inzwischen ein durchgängiges Thema, hat aber noch immer einen Schwerpunkt in Klasse 10, unter anderem wegen der vergleichsweise schwierigen Kernenergiefragen. Als besonders hilfreich hat sich hierzu eine möglichst etablierte, unkomplizierte und unpersönliche Feedback-Kultur von Schüler_innen zu Lehrer_innen erwiesen.

Was erleichtert Ihrer Erfahrung nach grundsätzlich die Auseinandersetzung mit Themen des Globalen Lernens im schulischen Kontext?

Die Verbindlichkeit der Rahmenplankonkretisierung und die Kommunikation von Nachhaltigkeitsthemen und Arbeitsergebnissen stellen zunächst eine gewissenhafte Auseinandersetzung sicher. Die Möglichkeit, eigene Ideen und Anregungen in Gremien, Projektgruppen oder Fachkonferenzen einzubringen, fördert die Bereitschaft, *sustainability* zu einem persönlichen Anliegen zu machen. Der höhere Gestaltungsspielraum wirkt sich insgesamt motivierend aus. Auch sind etablierte Projekte – wie zum Beispiel der Klimatag im Geografieunterricht in Klasse 9 oder der Europatag in Klasse 10 – eine Arbeitserleichterung. Kooperationen mit außerschulischen Lernanbietern wie german watch (www.germanwatch.org), open school 21 (www.openschool21.de) oder den umliegenden landwirtschaftlichen Gütern (z.B. www.gut-wulksfelde.de in Hamburg) bereichern Unterrichtsvorhaben und bedürfen kaum größerer Vorbereitung. Für den Hamburger Raum gibt das Landesinstitut eine stets aktualisierte Empfehlungsliste zu entsprechenden Bildungsangeboten für Schulen heraus: www.globales-lernen.de/GLinHamburg/dokumente/LI_BNE_2011.pdf.

Eine kreative Ergebnis-Kommunikation, z.B. in Form von Plakaten, Früchten aus Knetwachs oder Flash-Videos auf dem digitalen Infoscreen (siehe S. 81) oder der Schul-Homepage sind für Schüler_innen anregende Aktivitäten und lassen sich gut in Gruppenarbeiten integrieren.

Wie wird sich das „Curriculum Globales Lernen“ vermutlich weiterentwickeln?

„Ich sehe da einen riesigen Ozeandampfer vor mir, der ganz langsam seinen Kurs ändert.“ (Chr. Kaven, Lehrer BINK-Steuergruppe, 2. BINK-Interventions-Workshop)

Die oft beklagte Reformträgheit einer Schule ist zugleich ein Gewinn: Ist etwas erfolgreich implementiert, wird es nicht so schnell wieder abgeschafft. Das wird wohl auch für das „Curriculum Globales Lernen“ zutreffen. Die schulinternen Strukturen bieten Raum für Kritik und Ergänzung, für weitere Vernetzung in den verschiedenen Bereichen des Methodenlernens und auch für eine Anpassung an wechselnde Schwerpunkte einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Irreversibel ist der Nachhaltigkeitsbegriff im Schulalltag verankert. Das ist auf die konsequente Umsetzung der UN-Dekade und die Arbeit des Nationalkomitees der Deutschen UNESCO-Kommission ebenso zurückzuführen wie auf das Engagement verschiedener Projekte, wie z.B. BINK. Auch der neu gegründete Grootmoor-Ernährungsbeirat mit Schüler_innen, Eltern und Lehrer_innen wird weiter an der Umstellung des Angebotes im Schulbistro und der Kantine wirken (siehe Seite 27). Er wird Schüler_innen beim kalten Buffet für die Abiturfeier unterstützen oder das Schulfestkomitee

mit nachhaltigen Produkten bei der Vorbereitung der bunten Meile (ein Tag der offenen Tür) versorgen.

Was war Ihr Erfolgsrezept bei der Umsetzung des „Curriculums Globales Lernen“?

Das pädagogische Konzept unserer Schule erhielt die Auszeichnung „UN-Dekadeprojekt 2009/10“. Der tragfähige Ansatz für eine Umsetzung des Globalen Lernens wurde zu einem etablierten Curriculum. Folgende Aspekte haben dazu beigetragen, der bestehenden Komplexität im Kompetenz- und Methodenlernen erfolgreich zu begegnen und gleichzeitig Innovationen im Bereich des Globalen Lernens einzuführen:

- Verknüpfung
Inhalte und Methoden ließen sich vielfach so kombinieren, dass die Auseinandersetzung mit ökologischen, ökonomischen, sozialen oder politischen Themen optimiert wurde.
- Transparenz und Partizipation
Informationen über die Intention und Entwicklung der Maßnahme weckte Interesse und Diskussionsfreude vieler Beteiligter (Lehrer_innen, Schüler_innen und Eltern) bei Ganztageskonferenzen, in Arbeitsgruppen oder Fachkonferenzen.
- Verantwortungsvolles Management
Der rücksichtsvolle Umgang mit den Arbeitszeit-Ressourcen der Beteiligten, die Einrichtung der Projektgruppe im Rahmen des BINK-Projektes und die Ernennung eines verantwortlichen Koordinators haben sehr zum Erfolg beigetragen. Die gewissenhafte Koordination und Gesprächsführung in der Projektgruppe haben zu kon-

strukturen und anerkannten Ergebnissen geführt.

Über den Autor

Die wissenschaftliche Begleitung durch die Leuphana Universität Lüneburg und der weiteren Forschungspartner_innen war stets sehr hilfreich. Für Nachahmer_innen ist es vielleicht die wertvollste Empfehlung, außerschulische Expert_innen zu engagieren. Auch in der Elternschaft von Schulen sind Potentiale abzurufen. In vielen Berufen und Wirtschaftszweigen ist Nachhaltigkeit bereits ein Profilmerkmal.

Franz M. Tichy, bis 2010 Lehrer am Gymnasium Grootmoor in Hamburg, UNESCO-Schulkoordinator und Leiter verschiedener Projekte in den Bereichen digitale Medienkompetenz, afrikanische Schulpartnerschaften und Nachhaltigkeit. Im Rahmen des BINK-Projekts ist er Koordinator der Projektgruppe Globales Lernen und der BINK-Steuergruppe.

Kontakt: franz.tichy@hotmail.com

Was könnte in Zukunft noch besser gemacht werden?

- Frühzeitig und verstärkt Schüler_innen und Eltern in die Entwicklung einbinden;
- Lern- und Handlungsinteressen aus der Schülerschaft abfragen und entsprechende Initiativen fördern;
- noch konstruktiver und stärker gesteuert Ideen aus dem Kollegium sammeln;
- Themen des Globalen Lernens frühzeitig in das an den Schulen oder Landesinstituten existierende Fortbildungskonzept einbringen und anbieten (vgl. „Lehrerfortbildung“, S.45);
- innovative Ansätze auch mit dem Risiko eines geringen Erfolgs ausbauen;
- Philosophieren mit Kindern über Leben, Wasser, Nahrung schon in der Grundschule beginnen;
- ...einfach anfangen!

Herr Tichy, was war für Sie das größte Highlight des Projektes?

Das besonders Erfreuliche war stets die konstruktive Zusammenarbeit von Lernenden, Lehrenden, Erziehenden und Wissenschaftler_innen, die sich gleichberechtigt und hochmotiviert dem gemeinsamen Anliegen während der Projektzeit und darüber hinaus gewidmet haben.

COMMUNITY

Nachhaltigen Konsum in die Gesellschaft tragen

Schulen sollten keine „Nachhaltigkeits-Oasen“ sein, die mit der Wüste außerhalb des Schulgeländes nichts zu tun haben, sondern sich mit ihrem Umfeld vernetzen und auch dort hinein wirken. In diesem Kapitel werden Maßnahmen vorgestellt, die zum Ziel hatten, nachhaltigen Konsum in die Gesellschaft zu tragen. Dazu zählen die Einrichtung eines festen öffentlichen Aktionstages, die Eröffnung eines „Umsonstladens“, die Entwicklung von Filmclips und neue Formen der schulischen Kommunikation über sogenannte „Digital Blackboards“.



NACHHALTIGEN KONSUM ins Gespräch bringen

Gymnasium Grootmoor, Hamburg

von Caroline Doose-Bruns und Katrin Pax

Am Gymnasium Grootmoor in Hamburg wird Nachhaltigkeit groß geschrieben. Es fehlte bislang jedoch ein Medium, um alle Projekte, Informationen und Neuigkeiten rund um das Thema Nachhaltigkeit zusammen zu führen und der Schulöffentlichkeit auch außerhalb von Unterricht und Schulprojekten präsentieren zu können. Die Lösung: vier Bildschirme, die an gut frequentierten Stellen in der Schule angebracht wurden, so genannte „digitale schwarze Bretter“. Die Besonderheit: Sie können durch ein internetgestütztes Informationssystem von unterschiedlichen Personen und Orten aus bedient werden. Texte, Fotos oder Videos können so mühelos Schüler_innen und Lehrer_innen aller Jahrgangsstufen zugänglich gemacht werden – auf zeitgemäße Weise.

Themenbereich

Beteiligung durch Information

Durchgeführt von

der BINK-Steuergruppe am Gymnasium Grootmoor

Teilnehmer_innen

15 Lehrer_innen & Schüler_innen

Projektbudget

ca 5000,- Euro

Was genau kann man sich unter digitalen schwarzen Brettern (DSB) vorstellen?

Einfach ausgedrückt handelt es sich um vier Bildschirme, die an gut frequentierten Stellen in der Schule angebracht wurden. Das Besondere: Es handelt sich um ein internetgestütztes Display-Informationssystem, das mit den entsprechenden Zugangsdaten von unterschiedlichen Usern und von überall aus bedient werden kann. Im Hintergrund läuft ein cleveres Content Management System, welches den Nutzer_innen ohne viel Aufwand ermöglicht, Texte, Fotos, Videos oder auch, wenn angebracht, Vertretungspläne einzubinden. Es ist mit einer Art Baukastenprinzip mit verschiedenen Vorlagen zu unterschiedlichen Zwecken vergleichbar. Das macht die Bedienung einfach und unkompliziert. Alle Inhalte können per Zeitsteuerung ein- und ausgeblendet werden. Themen des Schulalltags und der Stundenplan werden auf den Screens gezeigt. Auch die BINK-Filme (siehe Seite 107) und der Besuch von Sarah Wiener (siehe Seite 27) konnten so zu sehen sein. Wenngleich alles nur im Vorbeigehen wahrgenommen wird, bleiben doch viele Informationen haften, weil Schüler_innen und Lehrer_innen unzählige Male am Tag draufschauen.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, digitaler schwarzer Bretter einzusetzen?

Entwickelt wurde die Idee von den Mitgliedern der BINK-Steuergruppe an unserer Schule. Dabei war die Frage, ob eine Schülerzeitung oder die digitalen schwarzen Bretter besser geeignet wären. Die Mehrheit entschied sich für die digitale Variante, um Papier zu sparen und mit der Zeit zu gehen.

Die Nutzung von digitalen schwarzen Brettern erschien uns zudem ein geeignetes Mittel, um Informationen zum Thema Nachhaltigkeit auch außerhalb des Unterrichts zu vermitteln – aktuell und unterhaltsam, ohne erhobenen Zeigefinger. Natürlich kann man das gesammelte Material auch auf die schuleigene Webseite stellen, was wir auch tun. Der Datenfluss über die Blackboards allerdings läuft unmittelbar und ohne Umwege. Man könnte es als eine Art „Info to go“ bezeichnen. Darin sehen wir einen großen Vorteil.

Gerade das BINK-Projekt hat gezeigt, mit welchem Engagement sich Jugendliche gemeinsam mit Erwachsenen aus dem Bildungsbereich, aus Wirtschaft und Wissenschaft mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Es gab Workshops und Kampagnen, Austausch und Reflexion. Was fehlte, war ein Informationsmittelpunkt in unserer Schule. Ein modernes Medium, um das gesammelte Material zu bündeln, zu strukturieren und für alle sichtbar zu machen. Eine Plattform, mit der wir für unsere Projekte werben und gleichzeitig eine möglichst große Personengruppe erreichen können.

Wie werden die DSB in den Schulalltag integriert?

Es steht nicht im Vordergrund, Vertretungs- oder Stundenpläne über die Bildschirme anzuzeigen, auch wenn das ein durchaus praktischer Nebennutzen und auch Blickfang ist. Über die Blackboards möchten wir Schüler_innen, Kolleg_innen sowie Besucher_innen zeigen, welche Themenschwerpunkte wir am Gymnasium Grootmoor in Sachen Nachhaltigkeit, Umwelt und Konsum erarbeitet haben und in Zukunft noch erarbeiten werden. Unterrichtbezogene Projekte und Aktivitäten sollen so dokumentiert werden und andere inspirieren.

Wie sind die Inhalte auf den digitalen schwarzen Brettern aufbereitet?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Inhalte über die Blackboards zu präsentieren: Kurznachrichten, Videos oder Slideshows. Dazu PowerPoint-Präsentationen, Flashinhalte, Internet-Content, HTML-Inhalte und digitale Plakate. Gefüttert werden können die digitalen schwarzen Bretter mit News, Zahlen, Fakten, Zitaten, Infografiken und Fotos. Die beliebteste Website des Tages in Sachen Bio-Food etwa, ein Veranstaltungshinweis zum Thema Konsum, ein persönliches Willkommen für einen Gast, Terminkalender, Linklisten, gesunde Tipps aus der hauseigenen Schulküche – alles ist möglich und der Kreativität wird keine Grenzen gesetzt.

Entscheidend für die Umsetzung ist, dass die Inhalte dem Medium entsprechend aufbereitet und angepasst werden. Die Infos müssen kurz, bündig und ansprechend sein, denn die Betrachtenden nehmen sie nur im Vorbeigehen wahr. Darin besteht eben der Unterschied zu einer Webseite oder einer Schülerzeitung.

Bislang befindet sich der Aufbau der Inhalte für die digitalen Blackboards noch in den Anfangszügen. Was ist die besondere Herausforderung?

Herausforderung für die Schule wird es in Zukunft sein, die digitalen Bretter als multimediale Plattform in den Schulalltag zu integrieren, sie am Laufen zu halten und sie mit spannenden Inhalten zu beleben. Momentan entwickeln wir einen Workshop für interessierte Schüler_innen und Lehrer_innen, die sich mit dem System vertraut machen möchten. So sollen noch durchaus bestehende Berührungspunkte aus dem Weg geräumt werden. Darüber hinaus sorgt

ein Leitfaden für die nötigen Infos rund um das DSB. Es ist wie bei jeder Neuerung: Sie muss in den gewohnten Handlungsspielraum der Beteiligten einfließen und als selbstverständliches Informationswerkzeug angenommen werden. Das dauert seine Zeit.

Besonders positiv könnte sich diese Maßnahme weiterentwickeln, wenn wir an unserer Schule eine „Digitale Blackboards-AG“ ins Leben rufen könnten – so wie es schon einmal eine Homepage-AG gegeben hat. Dies soll nun abgewandelt mit Hilfe einer Online-Journalistin geschehen, die im Sommer 2011 die schwarzen Bretter gestalten wird. Ansonsten ist die Nutzung recht leicht weiterzuführen, wenn sich jemand für die Technik und die Redaktion finden lässt.

Was haben Sie aus der Maßnahme gelernt?

Den Einsatz von digitalen schwarzen Brettern in unserer Schule empfinden wir alle als sehr positiv, weil sie eine ansprechende Möglichkeit bieten, verschiedene Arten von Informationen zu veröffentlichen. So werden Projekte über den Klassenverband hinaus bekannt gemacht und die Schüler_innen und Lehrkräfte können sich gegenseitig inspirieren.

Verbesserungswürdig ist in der Tat die Pflege und Gestaltung. Hier fehlt es an klaren Zuständigkeiten, da der Kollege, der sich besonders für die Anschaffung eingesetzt hat, nun leider in Pension gegangen ist. Gemeinsam arbeiten wir momentan an einer Lösung mit dem Ziel, die Blackboards effektiv zu nutzen und in unseren Schulalltag zu integrieren.

Über die Autorinnen

Caroline Doose-Bruns arbeitet als freie Journalistin mit Schwerpunkt „Digitale Medien“. Sie unterstützt das Gymnasium Grotmoor bei der Aufbereitung und Umsetzung von Inhalten für die Nutzung der digitalen schwarzen Bretter.

Kontakt: cdb@gmx.net

Katrin Pax ist Lehrerin für Geographie und Französisch am Gymnasium Grootmoor. Im BINK-Projekt war sie Mitglied der BINK-Steuergruppe.

Kontakt: katrinpax@gmx.de

DIE ZWIEBEL Umsonst- und Tauschladen

Leuphana Universität Lüneburg

von Jana Bundschuh, Hinrich Geck, Maren Lux, Andreas Morgenroth
und Thomas Oberländer

Es ist der wohl nachhaltigste Umgang mit Konsumgütern, sie so lange wie möglich zu gebrauchen. Doch häufig werden Dinge – Kleidung, Bücher, Haushaltswaren o.ä. – schon vor Ablauf ihrer Nutzbarkeit weggeworfen. Zu schade, dachten sich fünf Student_innen der Umweltwissenschaften in Lüneburg und gründeten im Rahmen eines Seminars einen Umsonst- und Tauschladen. Praktisch zu erreichen in einem Gebäude der Leuphana Universität ist dieser Raum frei zugänglich für alle, die etwas geben oder nehmen möchten – kostenlos. Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv: der Raum wird rege genutzt und von allen Nutzer_innen in Ordnung gehalten. Ein sich selbst tragendes, nachhaltiges System!

Organisiert von

einer Projektgruppe des Projektseminars „Bildung für nachhaltigen Konsum“ an der Leuphana Universität Lüneburg – Student_innen der Umweltwissenschaften

Teilnehmer_innen

Die fünfköpfige Projektgruppe
Praxispartner „Cafhete“ (ein studentisch organisiertes Café)
Viele Ladennutzer_innen und zwei Seminarleiter

Projektbudget

ca 70 Euro (für Wandfarbe und die Bewirtung bei der Eröffnungsfeier)

Wie kam es zu der Idee, einen Umsonst- und Tauschladen zu eröffnen?

Will man gebrauchte Gegenstände weitergeben oder sucht entsprechende Dinge zum eigenen Gebrauch, hat man in vielen Städten nur wenige Möglichkeiten: Entweder man hofft auf den nächsten Sperrmülltermin oder man besucht eines der wenigen spezialisierten Second-Hand-Geschäfte. Doch bis zum Sperrmüll ist es meist noch lange hin und in den Gebrauchtwarenläden zahlt man doch noch Geld – meist mehr, als man möchte oder kann. In Lüneburg war es also an der Zeit, eine dritte und möglichst unkomplizierte Möglichkeit zu etablieren: einen Umsonst- und Tauschladen.

Die Idee ist einfach...

...fast jeder Mensch hat gebrauchte Kleidung, Geräte und Gegenstände, die noch gebrauchsfähig sind, für die Eigennutzung jedoch nicht mehr benötigt werden. Genau diese Gegenstände können in einen frei zugänglichen Raum gebracht werden, wo sie für andere Nutzer_innen verfügbar sind und kostenlos mitgenommen werden können. Für größere Gegenstände (bspw. Möbel) oder immaterielle Dienstleistungen (Haarschneiden, Gitarrenunterricht) gibt es in der ZWIEBEL – so der Name des vielschichtigen Lüneburger Ladens – Tauschlisten. Grundlegendes Prinzip des Tauschladens ist der entgeltfreie Austausch der Waren (und ggf. Dienstleistungen).

Was habt ihr unternommen, um die Idee umzusetzen?

Wir – fünf Student_innen der Umweltwissenschaften in Lüneburg – besuchten im Winter 2009/ 2010 ein Seminar unter der Leitung von Daniel Fischer und Dr. Marco Rieckmann. In Zusammenarbeit



Die Renovierung und Einrichtung des Raumes
am Universitätsstandort Rotes Feld

mit verschiedenen Akteuren, die in Campusnähe mit nachhaltigkeitsrelevanten Themen beschäftigt sind, sollten in diesem Rahmen Maßnahmen einer „Bildung für nachhaltigen Konsum“ entwickelt werden.

Wir arbeiteten mit dem studentisch organisierten, ökologisch ausgerichteten Café „Cafhete“ zusammen, das sich im Souterrain der Universität befindet und auch als Aufenthalts- und Kulturraum genutzt wird. Gegenüber dem Café existierte ein leerstehender Raum, der auf eine neue Nutzung wartete. Gemeinsam mit der Caf-

hete entwickelten wir die Idee, das Büchertauschregal im Café auszuweiten und einen Tauschladen im Nebenraum einzurichten und diesen bekannt zu machen: die Idee der ZWIEBEL war geboren.

In der Folge räumten wir den Raum auf, strichen die Wände mit freundlichen, ökologischen Farben, bauten Regale und organisierten die Eröffnungsfeier, die den Laden beleben sollte. Kurz nach Weihnachten, am 8. Januar 2010, fand eine Tauschparty statt, bei der alle ungewollten oder übriggebliebenen Weihnachtsgeschenke mitgebracht werden konnten. Mit Zwiebelkuchen und Weißwein verbrachten wir einen gemütlichen Abend in der ZWIEBEL und ca. 40 Gäste nahmen ein Andenken mit nach Hause – brachten aber auch die erste Einrichtung des Ladens.

An wen richtet sich das Angebot der ZWIEBEL – und von wem wird es tatsächlich genutzt?

Der Raum ist jederzeit und für jede_n zugänglich. Also nicht nur für Studierende, sondern für alle, die darauf verzichten müssen oder möchten, kostspielige und oft nicht besonders umweltfreundliche Artikel neu zu kaufen. So wird der Laden neben den vielen Student_innen auch von Familien aus der Nachbarschaft genutzt, was an dem großen Angebot und der Nachfrage von Kinderkleidung deutlich wird. Die ZWIEBEL findet auch Zulauf von gesellschaftlichen Gruppen, die aus ethischen Gründen im Sinne einer Gegenbewegung die Struktur der Wegwerfgesellschaft verändern wollen.

Das Gästebuch und Strichlisten für jede Tauschhandlung im Laden sowie persönliche Rückmeldungen zeigen, dass der Laden gut angenommen wird. Allein in der ersten Woche nach der Eröffnung waren mehr als 50 Tauschhandlungen zu verzeichnen!

„Ich nutze das sehr oft, bin jeden zweiten Tag hier, guck mir das immer an – täglich kommen neue Sachen rein, immer wieder interessant.“

Ladennutzer_in im Radiobeitrag von Radio ZuSa

Wer kümmert sich nun, nachdem das Seminar abgeschlossen ist, um den Laden?

Die ZWIEBEL ist ein Angebot von allen für alle – die Verantwortlichkeiten werden dementsprechend unter den Nutzer_innen aufgeteilt. Wer Dinge bringt, räumt sie in die Regale; wer sich umschaute, achtet darauf, alles ordentlich zu hinterlassen. Wir als Projektgruppe bemühen uns auch über den Kontext des Projektseminars hin-

aus, den Gedanken und das Projekt der ZWIEBEL durch Interviews und Zeitungsartikel sowie Infostände weiter und in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen.

Die ZWIEBEL ist also mehr als nur ein Laden?

Ja. Durch das Hinterfragen einer auf immer schnelleren Konsum ausgerichteten Gesellschaft kann das eigene Konsumverhalten reflektiert werden: So werden auch Menschen, die sich bisher wenig mit dem Thema alternative Konsummöglichkeiten auseinandergesetzt haben, Denkanstöße und Handlungsoptionen aufgezeigt. Explizit wird im Laden durch Schilder und Informationen auf diesen Aspekt hingewiesen. So kann sich durch die Entdeckung alternativer Erfahrungsräume ein informeller Lernprozess einstellen, der direkt an den Lebensalltag der Menschen anknüpft. Des Weiteren regt der Warenaustausch ohne Geld zur Diskussion ökonomischer Modelle und zur Revision traditioneller Handelsstrukturen an.

Als sozialer Treffpunkt bietet der Ladenraum der ZWIEBEL einen Ort des zwischenmenschlichen Austausches über politische und persönliche Themen. Die Existenz der ZWIEBEL selbst bietet bereits Anlass zum Gespräch: Wie funktioniert der entgeltfreie Warenaustausch, ohne dass der Raum ausgeplündert oder mit Müll voll gestellt wird? Was gibt es Neues in der ZWIEBEL – sollte ich mal wieder vorbeikommen? Inzwischen bereichert die ZWIEBEL auch außerhalb des Ladenraumes Gespräche.



Die Auslage des Ladens ein Jahr nach der Eröffnung

Inwiefern hat die Maßnahme zu einem „nachhaltigeren“ Konsum beigetragen?

Aus ökologischen Gesichtspunkten ist es sinnvoll, einen möglichst langen Lebenszyklus von Produkten anzustreben. Anstatt einen Gegenstand oder ein Gerät in den Müll zu geben, bevor dieser nicht mehr gebrauchsfähig ist, kann er weitergegeben und genutzt werden. Damit werden der Bedarf an Neuware auf der Produktionsseite verringert und gleichzeitig die Abfall- und Recyclingsysteme entlastet und so letztlich Energie und Ressourcen geschont.

Kulturell ist die Zwiebel neben dem bereits etablierten studentischen Café eine Erweiterung des studentischen Angebotes am

Campus 'Rotes Feld'. Wie aus der Cafhete berichtet wurde, führt die Zwiebel zu mehr Laufkundschaft, so dass sich die Angebote gegenseitig bereichern.

Wie wird sich die ZWIEBEL vermutlich weiterentwickeln?

Nach mehr als einem Jahr der Nutzung lässt sich sagen, dass die ZWIEBEL gut angenommen wird und inzwischen einen wichtigen Bestandteil nicht-monetärer Bedarfsdeckung und studentischen Lebens darstellt. Obwohl zu Beginn kritisch von Angestellten der Universität beäugt, bekamen wir im Sommer 2010 den ersten Preis für ehrenamtliches Engagement in der Kategorie „Service Learning“ von der Universität zugesprochen und konnten so zur Anerkennung des Ladens beitragen. Regelmäßig kümmern sich anonyme Nutzer_innen um die Sauberkeit und Attraktivität des Ladens. Wir hoffen sehr, dass dieses Prinzip viele weitere Jahre beibehalten wird und sich auch zukünftig viele Menschen am Angebot der ZWIEBEL erfreuen werden.

”

Danke, danke
liebe Zwiebel!

Gästebucheintrag

Was haben Sie persönlich bei der Umsetzung der Projektidee gelernt?

Wir als Projektgruppe haben viel über die Organisation eines solchen Projekts gelernt. Bei der Umsetzung hatten wir viel Spaß und erlebten einen positiven, sehr dynamischen Gruppenprozess. Wir konnten uns der Unterstützung unseres Praxispartners sicher sein, was uns sehr geholfen hat. Zwischenzeitlich stand die Nutzungsmöglichkeit des Raumes in Frage – es hat sich jedoch gelohnt, dafür zu kämpfen.

So möchten wir andere Menschen / Gruppen in anderen Städten ermuntern, ein ähnliches Projekt ins Leben zu rufen – insbesondere, wenn sich ein Raum dafür anbietet.

Was war für Sie das Highlight des Projektes?

Wir fanden es toll, unsere Energie und unsere alten Kellerregale in den Laden zu stecken, alles zusammenzubauen und zu sehen, wie sich diese Betriebsmittel im stetigen Wandel dann langsam füllten und leerten.

Über die Autor_innen

Jana Bundschuh, Hinrich Geck, Maren Lux, Andreas Morgenroth & Thomas Oberländer sind Student_innen der Umweltwissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg.

Kontakt: Jana Bundschuh
zwiebel@riseup.net

AKTIONSTAG das Schuljahr nachhaltig eröffnen

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück,
Osnabrück-Haste

von Manuela Schnetz-Grygo

An den berufsbildenden Schulen Osnabrück-Haste beschäftigen sich die Schüler_innen der unterschiedlichen Schulabteilungen Agrarwirtschaft, Hauswirtschaft, Sozialpflege und Sozialpädagogik mit ganz unterschiedlichen Aspekten von nachhaltigem Konsum. Um allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren, wurden bereits zwei gemeinsame Nachhaltigkeits-Aktionstage organisiert. Unter den Mottos „Unser blauer Planet – leben für eine zukunftsfähige Erde“ und „Gemeinsam leben für eine gesunde Zukunft“ wurde von den einzelnen Klassen gemeinsam mit ihren Fachlehrer_innen ein vielfältiges Angebot zusammengestellt – vom Fußballspiel mit fair gehandelten Bällen über den Bau von Musikinstrumenten aus Alltagsgegenständen bis hin zu informativen Filmen und Infoständen, zum Beispiel zum Thema „nachhaltig waschen“.

Teilnehmer_innen

etwa 1.000 Schüler_innen und 75 Lehrer_innen; geladene Gäste aus Politik und Medien, Kooperationspartner_innen, Senior_innen und Kinder aus Klassenkooperationsprojekten, Referent_innen u. a.

Projektbudget

eigener Haushalt und Zuschüsse von Kooperationspartnern

Vorbereitungszeit

mindestens 4 Monate vorher (Ideensammlung in den Klassen)

Aktionstag

Ein Aktionstag ist ein Schulfest, an dem alle Schüler_innen und Lehrkräfte teilnehmen. Er beginnt mit einem gemeinsamen, von Schüler_innen gestalteten Gottesdienst und ermöglicht danach allen Schulbeteiligten, sich bei ihren Mitschüler_innen, Kooperationspartner_innen und geladenen Referent_innen zu informieren, bei verschiedenen Aktionen mitzumachen und zu kosten, was nachhaltiger und gesunder Ernährungs- und Lebensstil bedeutet.

Wie kam es zum ersten Aktionstag der BBS Haste?

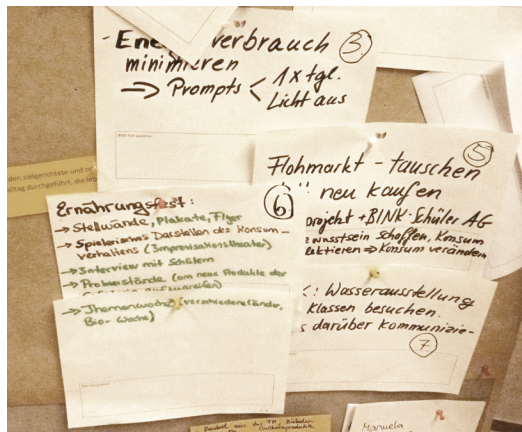
Die Interventionsmaßnahme „Aktionstag“ entwickelte sich im Laufe des Gesamtprojektes BINK als eine von mehreren Interventionen zum Thema nachhaltiger Konsum an unseren Berufsbildenden Schulen, die elf Schulformen, etwa 1.000 Schüler_innen und 75 Lehrkräfte umfasst. Anknüpfungspunkt für den Aktionstag war der in den BBS-Haste traditionell durchgeführte Begrüßungsgottesdienst für alle Schüler_innen zu Beginn des Schuljahres. Durch unsere Teilnahme am Projekt BINK und den 2009 angekündigten Besuch der damaligen Kultusministerin Frau Heister-Neumann entstand die Idee, diese Ereignisse miteinander zu verknüpfen und mit Leben zu füllen. Dabei wollten wir die Gelegenheit auch dazu nutzen, die gesamte Schulgemeinschaft mit dem Projekt BINK vertraut zu machen. So wurde der erste Aktionstag durch einen Gottesdienst zum Thema Schöpfung eingeleitet, an dem auch Senior_innen aus dem benachbarten Altenheim und Kinder aus dem Kindergarten teilnahmen.

Welche Ziele sollten mit dem Aktionstag erreicht werden?

Übergeordnetes Ziel des Aktionstages war es, alle an der Schule tätigen Personen mit dem Nachhaltigkeitsgedanken vertraut zu machen. Dabei war von Vorteil, dass wir an unserer Schule das Thema nachhaltiger Konsum bereits in unterschiedlichen Kontexten thematisierten und praktizierten – insbesondere im Fach Hauswirtschaft, aber auch in der Agrarwirtschaft, der Sozialpflege und in der Sozialpädagogik. Schon lange besteht eine Kooperation mit dem Eine-Welt-Laden in Osnabrück, aus dem wir auch den fair gehandelten Kaffee für die ganze Schulgemeinschaft beziehen.

Ein weiteres wichtiges Ziel war der Austausch zwischen Schüler_innen und Lehrer_innen aus den verschiedenen Schulabteilungen Agrarwirtschaft, Hauswirtschaft, Sozialpflege und Sozialpädagogik. So erhalten alle Beteiligten – bis hin zu den eingeladenen Ko-

operationspartner_innen – einen Einblick in die unterschiedlichen Facetten des Themas nachhaltiger Konsum. Bei der Auswahl der Aktionen wurde darauf geachtet, nicht nur Informationen bereitzustellen, sondern auch Interaktion und Partizipation zu ermöglichen. Alle Beteiligten sollten zum mitmachen und ausprobieren angeregt werden.



Planungsworkshop

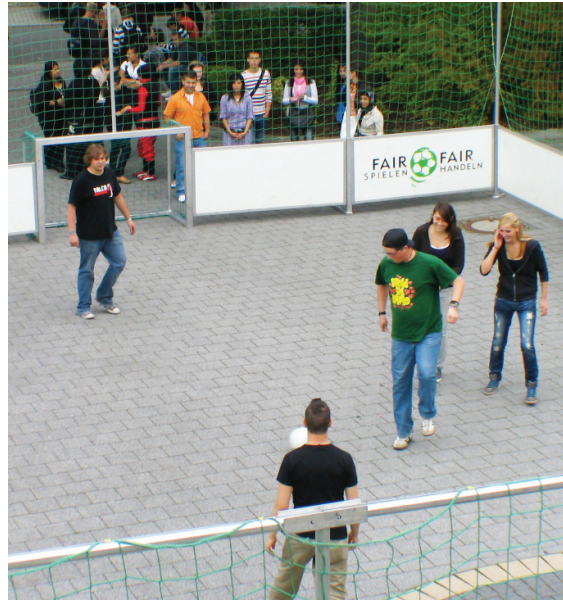


Bioangebote der Cafeteria

Bisher haben wir zwei Aktionstage ausgerichtet. Unter verschiedenen Mottos wurden, unter anderem, folgende Aktionen von den Klassen bzw. der Koordinationsgruppe organisiert:

I. Aktionstag: „Unser blauer Planet – leben für eine zukunftsfähige Erde“

- Basteln mit Recyclingmaterialien – Kunst aus Müll
- Fair gehandelte Produkte probieren (Eine-Welt-Laden)
- Cafeteria: Bio-Brötchen / -gebäck, ökologische Säfte und Mixgetränke
- Müll als wertvoller Rohstoff (4 Filme à 30 Min)
- Film: Tatort Meer (Quarks&Co vom 25.11.2008, WDR)



Fairplay – Street soccer mit fair gehandelten Bällen

- Infostände „Nachhaltig haushalten & nachhaltig waschen“ (Fachschule Hauswirtschaft)
- Fachgerechte Müllsortierung
- Film: We feed the world (Spielfilm von Erwin Wagenhofer, 2007, 90 Min. www.we-feed-the-world.at)
- Film „Fair gehandelte Blumen“
- Holzbestimmung, Saatgutbestimmung
- Von der Kuh in die Tüte – Weg der Milch (Infowagen des Landvolkes)
- Fair Play – Street soccer / Ballspiele mit fair gehandelten Bällen
- Musikinstrumente bauen aus Alltagsgegenständen
- Infostand Wasserverband / Stadtwerke Osnabrück
- Info Tierschutz/ Tierversuche

II. Aktionstag: „Gemeinsam leben für eine gesunde Zukunft“

Thema „nachhaltiger Konsum“:

- Mülltrennung in der BBS-Haste (Berufsfachschule Pflegeassistenten)
- Schulmaterial aus Recyclingpapier
- Infostand „Nachhaltig waschen“ (Fachschule Hauswirtschaft)
- Fair gehandelte Produkte vom Eine-Welt-Laden probieren
- Cafeteria: Bio-Brötchen / -Gebäck, Biowaffeln
- Nachwachsende Rohstoffe – Brennstoffe im Vergleich und weitere alternative Energieträger
- „Alte Bücher finden neue Liebhaber“: Einrichtung einer dauerhaften Büchertauschcke
- Sammeln von Korken
- Flohmarkt „Haushaltsgegenstände & Bücher“

Thema „nachhaltig gesund leben“

- „Zeit nehmen für Körper und Seele“ (Meditationsübungen)
- „Mit allen Sinnen wahrnehmen“ (ein Parcours: Riechen, schmecken, fühlen, hören, optische Täuschungen)
- Essstörungen (Informationen, Klassenprojekt)
- Fit for life?! Mach den Test
- Step aerobic (AOK), Tai Chi (Physiotherapeutin)
- Slackline / Waveboard (Berufliches Gymnasium)
- Gesunde Ernährung für ein gesundes Leben – die Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung

„Ich fand toll, dass sich so viele unterschiedliche Gruppen unserer Schule an den Aktionen beteiligt haben, hier konnte man die Vielfalt der Schule erleben.“

Eva-Maria Arndt,
Fachbereichsleiterin an der BBS Haste

- Raum der Stille
- Sucht (Infostand der Caritas zu verschiedenen Formen von Sucht und möglichen Wegen aus der Sucht)
- „Die Physiker“ – Theateraufführung
- „Ethik der Verantwortung“: Ausstellung
- Residenz Ambiente – „Alt und jung feiern gemeinsam“

Wird es auch zukünftig Aktionstage an Ihren Schulen geben?

Ja! Der Aktionstag wird auch über das BINK-Projekt hinaus als ein jährliches Ereignis unseres Schullebens beibehalten. Da es insbesondere an Berufsbildenden Schulen viele einjährige Schulformen gibt, können auf diese Weise gleich zu Schuljahresbeginn neue Schüler_innen mit dem Nachhaltigkeitsgedanken vertraut gemacht werden. Schüler_innen, die das zweite Jahr daran teilnehmen, erleben neue Aspekte des Themas nachhaltiger Konsum. Sie können auf diese Weise das im Unterricht Erlernte vertiefen und aus neuen Blickwinkeln betrachten.

Der Aktionstag ist zudem eine gute Präsentationsplattform für Klassenprojekte. So können sich die unterschiedlichen Klassen

auch schulformübergreifend gegenseitig inspirieren, was zu immer neuen Ideen führen wird. Einige Vorhaben, wie z.B. die Verwendung von LED-Leuchten statt der bisherigen Energiesparlampen, sind bereits in Planung.

„Ich habe Neues gelernt, z.B. beim Projekt „Nachhaltig waschen“: Ich weiß jetzt, wie ich verantwortungsbewusst mit meiner Wäsche umgehen kann.“

Manuela Pentzek, Lehrerin



Gemeinsamer Bio-Backtag mit Kindergartenkindern

Inwiefern hat die Maßnahme zu einem nachhaltigeren Konsum an Ihren Schulen beigetragen?

Die im gesamten BINK-Projektzeitraum an unseren Schulen initiierten Maßnahmen wurden zum Teil schon als selbstverständlich in das tägliche Schulleben integriert, etwa:

- der Umstieg auf Recyclingpapier zum Kopieren;
- die Mülltrennung, die durch die Bereitstellung entsprechender Behälter durch das BINK-Projekt unterstützt werden konnte;
- das Aufstellen eines Trinkwasserspenders, der von den Schüler_innen gut angenommen wird;
- eine Batterien-Sammelstelle;
- eine solarbetriebene Beleuchtung am hinteren Eingang, die

durch ein Klassenprojekt verwirklicht wurde.

In der von Schüler_innen betriebenen Cafeteria ist das Angebot an nachhaltig produzierten Produkten gestiegen. Neben dem fair gehandelten Kaffee gibt es Biobrötchen, gelegentlich „Bio-Wochen“ mit warmem Bio-Mittagessen, Äpfel von der Abteilung Gartenbau der Fachhochschule, fair gehandelte Schokoriegel und zum Teil den vom Berufsvorbereitungsjahr Gartenbau angebauten Salat und Kräuter.

Generell werden Nachhaltigkeitsthemen verstärkt in Unterrichtsinhalte miteinbezogen. In Kooperation mit einem nahegelegenen Kindergarten wurde ein gemeinsamer Backtag organisiert, an dem gesunde Kekse aus Bioprodukten gebacken wurden. In einem weiteren Kooperationsprojekt mit einer Grundschule wurde zusammen mit den Kindern ein gesundes Frühstücksbuffet erstellt.

Aus Ihrer Erfahrung – was sind wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Aktionstag?

Die Vorbereitungen zum ersten Aktionstag fanden unter großem Zeitdruck statt, da wir den Termin am Besuch der Kultusministerin ausrichten wollten. Da diese Aktivitäten sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schüler_innen zusätzlich zu ihren sonstigen Verpflichtungen geleistet wurden, entstanden hier zunächst Widerstände. Im zweiten Jahr war nicht nur der Vorbereitungszeitraum großzügiger bemessen, auch ein klarer Rückhalt durch die Schulleitung ermöglichte eine stressfreiere Planung. Zudem war die Schulgemeinschaft schon durch das Vorjahr, verschiedene andere BINK-Maßnahmen und eine längerfristige Ankündigung in der Cafeteria besser darauf eingestimmt. Durch den Einbezug des Ge-

sundheitsaspektes von Nachhaltigkeit boten sich insbesondere im sozialpflegerischen und im Sportbereich im zweiten Jahr mehr Projektmöglichkeiten.

Insgesamt erwiesen sich für ein gutes Gelingen sowohl der Rückhalt durch die Schulleitung als auch die Begeisterungsfähigkeit der aktiv mitarbeitenden Lehrkräfte als besonders wichtige Voraussetzungen. Nur die Bereitschaft für unbezahlte Mehrarbeit ermöglicht die Planung, Durchführung und Auswertung von Projekten, die über die alltäglichen schulischen Anforderungen hinaus gehen.

” Der Gottesdienst zum Thema Schöpfung mit unseren Schüler_innen aus unterschiedlichsten Religionsgemeinschaften bleibt mir in guter Erinnerung. Das Management der Schüler_innen und der Kolleg_innen hat mich sehr beeindruckt. Wichtig fand ich auch die Teilnahme der Senioren aus dem benachbarten Altenheim und der Kinder aus dem Kindergarten.

Peter Befeldt, Schulleiter der BBS Haste

Was hat sich als besonders hinderlich erwiesen?

An Berufsbildenden Schulen ist es nicht leicht, Schüler_innen für die aktive Mitarbeit in der Projektorganisation zu finden, da diese Arbeit über den normalen Stundenplan hinaus Zeit beansprucht. Durch die vielen einjährigen Schulformen sind längerfristige Maßnahmen nicht durchführbar. Schüler_innen aus dem Fachgymnasium, die drei Jahre an unserer Schule verbringen, sind durch die Vorbereitung auf das Abitur zeitlich sehr stark beansprucht. Ebenso verbringen Schüler_innen der Berufsschule (Auszubildende) zwar drei Jahre an der Schule, sind aber nur an ein bis zwei Tagen in der Woche anwesend und können daher kaum an Planungssitzungen teilnehmen. Aufgrund dieser Voraussetzungen bleibt nur eine an-

gepasste Maßnahmenplanung, wobei insbesondere der Zeitfaktor großzügig bemessen sein sollte.

Über die Autorin

Frau Dr. Manuela Schnetz-Grygo ist Oberstudienrätin und Gesundheitsbeauftragte an den Berufsbildenden Schulen Haste. Im Rahmen des BINK-Projektes war sie Steuergruppenleiterin.

Ansprechpersonen:

Frau Arndt (arndt@bbs-haste.net),

Frau Dr. Schnetz-Grygo (schnetz-grygo.manuela@bbs-haste.net)

MEDIENINTERVENTION einen Videoclip drehen

Das Beispiel der Hochschule Bremen

von Judith Susanne Bauer

Die Medienintervention wurde im Rahmen des BINK-Projektes in Kooperation mit allen beteiligten Bildungsinstitutionen durchgeführt. Dabei hatten Schüler_innen bzw. Studierende die Chance, mit professioneller Unterstützung und entsprechendem Equipment selbstentworfene Kurzfilme zum Thema nachhaltiger Konsum zu drehen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: qualitativ hochwertige Filme, die dazu anregen, die Themen Ernährung und Energie aus ganz neuen Perspektiven zu betrachten.

Projektleitung

Humboldt Universität zu Berlin

Beteiligte Praxispartner

Hochschule Bremen, Leuphana Universität Lüneburg,
IES Bad Oldesloe, Gymnasium Grootmoor Hamburg,
BBS Friedenstraße Wilhelmshaven, BBS Haste-Osnabrück

Externe Kooperation

REALfilm Film- und Video-Produktionen

Teilnehmer_innen

8 Lehrer_innen / Dozent_innen, ca. 240 Schüler_innen / Student_innen
6 Externe

Vorbereitungszeit

6 Monate

Die Medienintervention war die einzige von Beginn an festgelegte Maßnahme im Rahmen des BINK-Projektes und wurde in Kooperation mit allen beteiligten Bildungsinstitutionen durchgeführt. Was genau war die gemeinsame Zielsetzung?

Schüler_innen bzw. Studierende hatten die Möglichkeit, unter professioneller Anleitung einen internetfähigen Kurzfilm zum Thema nachhaltiger Konsum zu erstellen. Praktisches Ziel waren qualitativ hochwertige Filme, die sich in geeigneter Form an Mitschüler_innen bzw. andere Studierende wenden und zum nachhaltigen Konsum ermuntern bzw. zum Nachdenken über das Thema anregen. So zum Beispiel der Film „Das perfide Dinner“ der Hochschule Bremen: „In unserem Film ging es konkret um die Folgen unseres täglichen Ernährungsverhaltens. Im Fokus stand dabei die in unseren Augen notwendige Wissensvermittlung. Im Alltag können wir uns häufig, da die weltweiten Produktions- und Konsumprozesse immer komplexer und globaler werden, kein vernünftiges Bild über die Herstellungs- oder die Transportbedingungen der Produkte machen. Die Erzeugung und der Vertrieb von Lebensmitteln aller Art haben nicht selten katastrophale ökologische oder soziale Folgen für Menschen weltweit. Da diese den Produkten aber kaum anzusehen sind, werden diese Folgen viel zu selten bei Kaufentscheidungen mit berücksichtigt. Mit unserem Film wollten wir deshalb auf einige sehr augenscheinliche Nachhaltigkeitsprobleme unseres Ernährungsverhaltens aufmerksam machen. Diese Aufklärung sahen wir als einen ersten wichtigen Schritt hin zu einer besseren Konsumkompetenz, die dann letztendlich, wenn andere Faktoren hinzukommen, zu nachhaltigeren Konsumententscheidungen führen kann.“ (Simon Trockel, Teilnehmer der Hochschule Bremen)



Drehübung an der Hochschule Bremen

Welche Vorbereitungen wurden zuvor getroffen?

Die Konzeption und ein Idealablauf der Medienintervention wurde von den Mitarbeiter_innen der Humboldt Universität zu Berlin (HU) in Kooperation mit der Film- und Video-Produktionsfirma REALfilm erstellt. In jeder Bildungseinrichtung wurden drei Film-Teams gebildet. Hierbei wurden bestehende Vorerfahrungen, die technische Ausstattung sowie verschiedene Rahmenbedingungen (Lehrpläne, Ressourcen etc.) der betreffenden Bildungseinrichtung einbezogen. Unterstützt wurden die Film-Teams von Mitarbeiter_innen der HU, von REALfilm und einem „Paten“ bzw. einer „Patin“ an der jeweiligen Bildungseinrichtung. Die Teilnehmer_innen arbeiteten vorwiegend eigenständig, hatten aber jederzeit die Möglichkeit, das HU-Team um Unterstützung zu bitten.

Auf wissenschaftlicher Ebene wurde eine quantitative Evaluation entwickelt, anhand derer die Verhaltenswirksamkeit der Filmproduktion für die Filmteams selbst überprüft werden sollte.

”

Es ist eine coole Art, wirklich etwas zu vermitteln. Also nicht wie ein Prophet durch die Gegend zu laufen und Leute irgendwie zu bekehren oder so oder denen zu sagen, wie schlecht sie sich verhalten. Aber durch diesen Kurzfilm – da kann man wirklich gezielt eine Message rüberbringen und kann vielleicht auch dadurch, dass es kreativ ist und vielleicht witzig und trotzdem eine Aussage hat, auch viel mehr rüber bringen.

Student aus Lüneburg, Teilnehmer der „Wissensgruppe“

Die drei Filmteams, die je Bildungseinrichtung gebildet wurden – hatten sie unterschiedliche Schwerpunkte?

Ja. Um hinterher evaluieren zu können, wie eine derartige Intervention besonders wirksam gestaltet werden kann, bekamen die drei Gruppen jeweils unterschiedliche Arbeitsaufträge: Die „Wissensgruppe“ sollte sich inhaltlich in einen Teilaspekt von nachhaltigem Konsum vertiefen und diese Thematik mit sinnvollen Fakten und Argumenten verfilmen. Aufgabe der „Handeln-Gruppe“ war es, sich mit dem Thema nachhaltiger Konsum zu beschäftigen und dann Möglichkeiten des Handelns zu erproben und im Film aufzuzeigen. Die Teilnehmer_innen der „Commitment-Gruppe“ schließlich sollten sich im Film verbal zu nachhaltigen Verhaltensweisen im Alltagsleben verpflichten.

Der typische Ablauf der Medienintervention sah hierbei wie folgt aus:

1. Erste Datenerhebung (Fragebogen zu nachhaltigem Konsum etc.)
2. Einführungsworkshop zum Thema „nachhaltiger Konsum“
3. Einführungsworkshop zum Thema „Filme selber machen“ (Theorie)
4. Selbständiges Arbeiten der Gruppen (Plotterstellung)
5. Technikworkshop (Kamera, Licht, Ton, szenisches Proben)
6. Selbständiges Arbeiten der Gruppen (Drehbuch, Storyboard, Location...)
7. Dreh
8. Schnitt

Was ist im Zuge der Medienintervention entstanden?

Die Filme wurden innerhalb eines Zeitraums von 6-12 Monaten realisiert. An jeder beteiligten Bildungseinrichtung sind wie geplant drei Filme zum Themenbereich nachhaltiger Konsum entstanden. Inhaltlich wurden dabei u.a. folgende Inhalte fokussiert:

- Flugverkehr und CO₂ („Beziehungsklimaretter“)
- Vom Verschenden zum nachhaltigen Konsum im Studentenalltag („Das Erwachen“)
- Mobilität (Bahnfahren versus Auto)
- Müll, Wasser und Energie
- Fair Trade und Bio
- Ökologische und soziale Produktionsbedingungen bei der Herstellung von Kleidern



Drehübung in der Mensa, Hochschule Bremen

Grundsätzlich liegt die Verteilung der Filme in den Händen der Teilnehmer_innen. Marcus Sanden von der Hochschule Bremen:

„Unsere drei Kurzfilme haben wir bereits auf YouTube veröffentlicht:

- Das perfide Dinner (Wissen):
www.youtube.com/watch?v=GKNY_cuXc8I
- Das Erwachen (Handeln):
www.youtube.com/watch?v=7-l62xiAwhY&feature=related
- Beziehungsklimaretter (Commitment):
www.youtube.com/watch?v=9a7aJD7tCYY&feature=related

Außerdem wird dieses Jahr an der HS Bremen ein hochschulweiter Nachhaltigkeitstag stattfinden, mit dem Ziel, einen Dialog zum Thema Nachhaltigkeit an der Hochschule zu initiieren. Im Zuge dessen werden u.a. unsere Filme gezeigt. Des Weiteren ist geplant, die Filme auch zu untertiteln und zukünftig über Bildschirme in der Mensa abzuspielen, um sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und so das Thema Nachhaltigkeit in den Blickpunkt zu rücken.“ (Marcus Sanden, Teilnehmer der HS Bremen)

” Bei mir hat sich was geändert, als ich recherchiert habe, was die einzelnen Dinge, die man so täglich macht, an CO₂ verbrauchen. Ein Flug von Rio nach Bremen zum Beispiel – 3,5 Tonnen. Und dann erstmal zu gucken: Wie viel ist das denn überhaupt? Und was muss man überhaupt alles tun, um das einzusparen im Jahr? Das ist immens viel. Oder zum Thema Rindfleisch: Wie viel Wasser da verbraucht wird, wie viel CO₂ anfällt, also Methan, was da für Ressourcen draufgehen. Man macht sich echt Gedanken, wenn man wirklich sieht, dass mit Kleinigkeiten schon viel eingespart werden kann.

Student aus Bremen, Teilnehmer der Commitment-Gruppe

Welche Effekte konnten als Folge der Medieninterventionen wahrgenommen werden?

Zunächst waren nicht nur die Filme selbst ein zentrales Ergebnis der Interventionen, sondern auch längerfristige Veränderungen an den beteiligten Bildungseinrichtungen: Teilweise wurden neue Geräte und Schnitt-Software angeschafft, die auch in Zukunft für Filmprojekte nutzbar sind. Einzelne Lehrkräfte ließen sich gemeinsam mit den Schüler_innen im Filmschnitt schulen. Schließlich wurden die Filme wurden der Schul- oder Universitätsöffentlichkeit präsentiert.

„Neben der Wirkung auf Zuschauer haben die Filme meiner Meinung nach auch bei den Personen, die an ihrer Erstellung beteiligt waren, für Veränderung gesorgt, indem sie die Mitwirkenden für das Thema Nachhaltigkeit und nachhaltiges Konsumieren sensibilisiert haben.“ (Marcus Sanden, Teilnehmer der HS Bremen)

Diese Annahme konnte auch durch die quantitative Auswertung der Vorher-Nachher-Befragung bestätigt werden: Im Durchschnitt haben die Filmgruppen im Vergleich zu Parallelklassen, die nicht am Filmprojekt beteiligt waren, nach dem Projekt ein höheres Bewusstsein für Nachhaltigkeit ausgebildet und erwiesen sich auch im selbstberichteten Verhalten nachhaltiger als ihre Peers. Hierbei zeigte das Handeln-Format den stärksten Effekt. Teilnehmer_innen der „Handeln-Gruppe“ waren in allen Fällen ihrer „Kontrollgruppe“ im nachhaltigen Konsum überlegen. Zudem offenbarten sich Unterschiede zwischen den Bildungseinrichtungen: Die stärksten Effekte waren an der Universität bzw. Hochschule wie auch an den BBS Friedenstraße zu verzeichnen: Jede Filmgruppe zeigte signifikante Unterschiede zu den Kontrollgruppen. Im Gegensatz dazu hatten an den anderen Bildungseinrichtungen allein die Handeln-Gruppen den erwünschten Erfolg. Für eine ausführlichere Darstellung und Diskussion der Forschungsergebnisse wenden Sie sich gerne an die Autorin.

„Unser Filmprojekt hat letztendlich wahrscheinlich nicht unbedingt zu einem nachhaltigeren Konsum bei mir persönlich beigetragen. Ich denke, dass ich auch schon vor meiner Teilnahme am BINK-Projekt versucht habe, sehr bewusst zu konsumieren. Insbesondere in Bezug auf Lebensmittel habe ich mich bereits zuvor sehr intensiv bemüht, meine Kaufentscheidungen zu reflektieren und bewusst zu treffen. Daher würde ich sagen, dass ich in unseren Film eher



Technikworkshop an den BBS Friedenstraße

meine bereits vorhandenen Ideen und Ideale einbringen wollte, um sie so auch für andere zugänglich zu machen. Natürlich habe ich im Zuge der Recherche selbst auch einige neue Fakten erfahren, die mich in meinen bewussten Konsumentscheidungen, beispielsweise weniger Fleisch zu essen, noch zusätzlich bestärkt haben. Ich denke aber, dass der Film viele Menschen, die sich mit dem Thema noch gar nicht oder nicht besonders intensiv auseinandergesetzt haben, durchaus zum Nachdenken anregen könnte, da er doch exemplarisch einige ‚unnachhaltige‘ Folgen unserer Essensgewohnheiten aufzeigt.“ (Simon Trockel, Wissensgruppe an der Hochschule Bremen)

Auch diese Einschätzung konnte durch unsere empirische Forschung bestätigt werden. Besonders solche Teilnehmer_innen, die sich vorher noch nicht sehr viel mit dem Thema nachhaltiger Konsum beschäftigt haben, entsprechende Einstellungen und Werte aber mitbringen, besitzen das höchste Potential zu einer Verhaltensänderung.

Wird es auch nach Abschluss von BINK weitere Medienprojekte geben?

Ob die erfolgte Medienintervention in den jeweiligen Bildungseinrichtungen wiederholt oder längerfristig fortgesetzt wird, liegt in den Händen der Einrichtungen. An der Leuphana Universität Lüneburg gab es bereits eine zweite Runde, es sind wieder drei neue Filme entstanden – unabhängig von der Hilfe des BINK-Teams, allerdings mit einem extra Budget.

An den BBS Friedenstraße wird es einen Schnittworkshop für Lehrkräfte geben, damit weitere potentielle Multiplikator_innen mit der Schnittsoftware AVID arbeiten können.

Für die Weiterentwicklung der Medienintervention sollte auf regionale Partner aus den Bereichen Film- und Medienpädagogik gesetzt werden. Empfehlen würden wir dabei, den Fokus stärker auf den inhaltlichen und pädagogischen Prozess zu legen und eher bei der Qualität Abstriche zu machen. Vielversprechende zukünftige Kooperationspartner könnten dazu Mediacenter, Filmhochschulen oder freischaffende Filmemacher_innen sein.

Was haben Sie aus der Maßnahme gelernt? Wenn Sie die Maßnahme noch einmal durchführen würden, was würden Sie ggf. anders machen?

„Die Motivation, an einem Film zum Thema Nachhaltigkeit mitzuarbeiten, war von Seiten der Studierenden sehr hoch, vor allem bei denen, die zuvor eher wenig Erfahrungen und Berührung mit dem Thema hatten. Gemeinsam ein Drehbuch zu entwerfen, einen eigenen Film zu drehen und das Thema ganz individuell, teilweise auch humorvoll, aufzubereiten, hat die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema nachhaltiger Konsum sehr spielerisch gefördert.

Bei einem zweiten Durchgang wäre es ratsam, die Organisation und das Zeitmanagement zu optimieren. Dadurch ließen sich einige stressige Situationen vermeiden. Für die Studierenden, die einen Mehraufwand durch die Realisierung des Films hatten, könnte sich die Veranstaltung besser in den Lehrplan einfügen.“ (Anna Mohr, Patin der Medienintervention in Bremen)

Um eine Vergleichbarkeit der Filmteams in der Evaluation zu gewährleisten, haben wir für alle Bildungseinrichtungen das gleiche Vorgehen gewählt. Insgesamt hat sich aber gezeigt, dass vor allem an den Schulen ein weniger professionelles Filmteam, das dafür aber vor Ort ist und direkter mit den Schüler_innen zusammen arbeiten kann, als beste Lösung zu betrachten wäre.

Zudem könnte mehr Zeit in das Erlernen der Technik investiert werden, sodass die Teilnehmer_innen eigenständiger arbeiten können. Bei unseren BINK-Filmen setzten wir auf professionelle Technik – was auch motivierend war – und hatten dabei zu wenig Zeit, um alle Beteiligten mit den technischen Details vertraut zu machen.

Zu guter Letzt wäre es ratsam, vor der Erstellung der Drehbücher das Thema nachhaltiger Konsum inhaltlich noch intensiver zu bearbeiten. Es handelt sich dabei um ein sehr komplexes und weitgestecktes Themenfeld, was für die Umsetzung in einem Film einige Herausforderungen birgt.

Linktipps

- » Netzwerk der Film- und Fernsehbranche: www.crew-united.com
- » Johannes Bünger – Dipl. Umweltwissenschaftler, freier Autor, Regisseur und Realisator, spezialisiert auf Kurzfilme im Themenfeld Nachhaltigkeit: www.pieperundpartner.de
- » Nachhaltigkeitsspot: www.nachhaltiger-filmblick.de
- » Ökofilm – DVDs zu den Schwerpunktthemen ökologisches Bauen, nachhaltige Landwirtschaft, Nachhaltigkeit, Gentechnik, alternative Lebensgemeinschaften u.a.: www.oekofilm.de
- » Festival des Umwelt- und Naturfilms: www.oekofilmtour.de
- » Professionelle Beispiele für Medienprodukte zur Nachhaltigkeitskommunikation: http://kmgne.de/front_content.php?idcat=122
- » Um Lehrkräfte bei der filmpädagogischen Arbeit im Unterricht zu unterstützen, hat VISION KINO gemeinsam mit der Initiative Film + Schule NRW einen USB-Stick entwickelt, der umfangreiche Materialien, freie Software und Anleitungen für die theoretische und praktische Filmarbeit mit Schülerinnen und Schülern bündelt: www.visionkino.de

Über die Autorin

Judith Susanne Bauer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt Universität zu Berlin, Geografisches Institut, Abteilung Metropolen- und Innovationsforschung. Sie schreibt im Rahmen des BINK-Projektes ihre Dissertation mit dem Arbeitstitel „Eine partizipative Medienintervention mit Jugendlichen als identitätsstiftende Maßnahme zur Förderung nachhaltigen Konsums“.

Kontakt: judith.susanne.bauer@gmail.com

Frau Bauer, was war für Sie das Highlight des Projektes?

Die Filmvorführung bei der Abschlusstagung des Projektes BINK war für mich persönlich die Krönung, denn da bot sich die Gelegenheit, endlich die fertigen Produkte der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Die Arbeit (z.B. die Drehtage) mit den Schüler_innen und Studierenden vor Ort war sehr schön, da alle mit Eifer dabei waren!

3. LESSONS LEARNED

Erfolgreiche Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung nachhaltigen Konsums an Bildungseinrichtungen

von Malte Nachreiner & Andreas Homburg

Die in diesem Buch so anschaulich dargestellten Maßnahmen zur Förderung nachhaltigen Konsums an Bildungseinrichtungen zeigen vor allem eines: den Facettenreichtum des Themas „nachhaltiger Konsum“. Sowohl im Bildungsalltag wie auch in den Lebenswelten der Beteiligten gibt es mannigfaltige Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten, dem Thema zu begegnen, sich damit auseinanderzusetzen und innovative Handlungsoptionen zu entwickeln.

Zudem zeigen die hier vorgestellten Maßnahmen auch, dass eine gute Idee noch keine Garantie für eine erfolgreiche Maßnahme ist. Es empfiehlt sich, mögliche Hindernisse und Chancen bereits in der Planungsphase zu beachten. Die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung nachhaltigen Konsums an den BINK-Bildungseinrichtungen wurde über drei Jahre lang von einem wissenschaftlichen Team begleitet und erforscht. Zwar ist kaum vorauszusagen, welche Maßnahmen zur Umsetzung einer Bildung für nachhaltigen Konsum generell erfolgreich sein werden – unterschiedliche institutionelle Voraussetzungen bedingen unterschiedliche Verläufe und Herausforderungen. Allerdings haben sich einige Faktoren herauskristallisiert, die für den Erfolg vieler Maßnahmen eine entscheidende Rolle gespielt haben. Diese Erfolgsfaktoren (siehe auch Frey, Gerkhardt & Fischer, 2008 sowie Warwas, Seifried & Meier, 2008) für die Planung und Umsetzung von Bildungsmaßnahmen für nachhaltigen Konsum möchten wir Ihnen im Folgenden vorstellen.

Unterstützung durch die Schul- / Institutsleitung sichern

Die Unterstützung durch die Leitungsebene der Bildungseinrichtung hat sich bei vielen der vorgestellten Maßnahmen als zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung herausgestellt. So kann die (Hoch-)Schulleitung mitunter wertvolle Ressourcen wie Personenstunden oder finanzielle Mittel zur Verfügung stellen oder bei deren Beschaffung wichtige Unterstützungsarbeit leisten. Auch der Kontakt zu relevanten Kooperationspartner_innen oder internen Personengruppen kann durch die Schulleitung zum Teil offizieller hergestellt und damit verbindlicher gestaltet werden. Lehrkräfte, die im Rahmen der Maßnahme besonders viel persönliches Engagement einbringen, können von der (Hoch-)Schulleitung motivierende Anerkennung und Unterstützung erfahren. Letztendlich kann sich eine Unterstützung durch die (Hoch-)Schulleitung auch für alle folgenden Erfolgsfaktoren als besonders förderlich erweisen.

Partizipation – die betroffenen Personengruppen einbeziehen

Es hat sich als besonders effektiv erwiesen, Personengruppen, die direkt oder indirekt in die Maßnahme betroffen sind, aktiv an Planung und Umsetzung zu beteiligen. Dies kann durch direkte Teilnahme und Gelegenheit zur Mitsprache ebenso erfolgen wie durch einfaches Befragen der Betroffenen. Letzteres birgt allerdings, wie die Maßnahme „Nachhaltige Produkte am Schulkiosk“ (S. 35) gezeigt hat, die Gefahr von Fehleinschätzungen durch die Anonymität und Ungenauigkeit von Fragebögen.

Die Vorteile von direkter Beteiligung sind vielfältig: Zum einen können so schon in der Planungsphase etwaige Bedenken oder Widerstände offenlegt und entsprechend integriert werden. Zum anderen kann auf diese Weise eher sichergestellt werden, dass ein realistisches Ausmaß an Veränderungen angestrebt, erreicht und angenommen wird. Dies beugt nicht nur dem Entstehen von Frustration durch zu ambitionierte Ziele vor, sondern sorgt auch dafür, dass die erreichten Veränderungen dauerhafteren

Bestand haben. Nicht zuletzt können durch die Beteiligung verschiedener Personengruppen (z.B. Schüler_innen bzw. Studierende, Lehrende und Eltern) auch vielfältige und besonders innovative Ideen zur Gestaltung der Maßnahme generiert werden (» „Ernährungs-Beirat“, „Medienintervention“). Es hat sich als besonders motivierend erwiesen, Schüler_innen (» „BioLounge“) oder Studierende so eigenverantwortlich wie möglich handeln zu lassen. So haben sie die Möglichkeit, sich mit der Maßnahme zu identifizieren und ihre eigene Persönlichkeit mit einzubringen.



Beteiligte Studierende in einem der Interventionsworkshops

Kommunikation – das Anliegen, den Prozess und die Erfolge mitteilen

Kommunikation gilt bei allen Veränderungsprozessen als wichtiger Faktor. Sind an solchen Prozessen die vielfältigen Interessensgruppen einer Bildungseinrichtung beteiligt, ist eine zielgruppengerechte Kommunikation unabdingbar. Dazu gehört ebenso, Bezug auf die besonderen Inte-

ressen dieser Gruppen zu nehmen, wie auch, deren bevorzugte Medien und Kommunikationskanäle zu nutzen. Zudem sollte auf eine angemessene und verständliche Formulierung geachtet werden. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Maßnahme im Kontext der vielen anderen Aktionen und Prozesse, die an einer Bildungseinrichtung regelmäßig stattfinden, überhaupt wahrgenommen wird. Erst wenn sich die angesprochenen Akteure der Maßnahme und bestenfalls ihrer Erfolge bewusst sind, können sie sich aktiv einbringen und einen persönlichen Beitrag leisten (» „die ZWIEBEL“).

Das Beispiel der digitalen schwarzen Bretter (» „Nachhaltigen Konsum ins Gespräch bringen“) zeigt, dass es sich auch anbietet, die grundsätzlichen Kommunikationskanäle der Einrichtung in Frage zu stellen und ggf. zu erweitern. Neue Inhalte benötigen manchmal auch neue Wege der Kommunikation.

Prozessplanung – den Umsetzungsprozess frühzeitig, vorausschauend und langfristig planen

Im BINK-Projekt hat sich gezeigt, dass in Bildungseinrichtungen aufgrund besonderer Zeitwänge (z.B. Ferienzeiten oder Klausur- und Konferenzphasen) häufig eine schnellere Umsetzung von Maßnahmen angestrebt wird, als ratsam erscheint. Eine besonders detaillierte und theoriefokussierte Planung, wie in der Wissenschaft üblich, ist nicht immer zweckmäßig, weil so die Realität des Bildungsalltags schnell aus dem Blick gerät. Allerdings ist eine sorgfältige und angemessen umfangreiche Planung, mit der möglichst frühzeitig begonnen wird, für eine hohe Erfolgswahrscheinlichkeit unerlässlich.

Besonders herausfordernd bei der Maßnahmen-Planung ist es, die zeitlichen und motivationsbedingten Ressourcen aller Beteiligten zu berücksichtigen. Dies gilt nicht nur für Lehrkräfte bzw. Lehrende, die sich häufig

zu vielen Anforderungen gleichzeitig ausgesetzt fühlen, sondern auch für Schüler_innen bzw. Studierende, deren zeitliche Flexibilität im Alltag der Bildungseinrichtung ebenso eingeschränkt ist. Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Motivation von Schüler_innen bzw. Studierenden zu wecken und sie wenn möglich in jede Maßnahmen-Planung einzubeziehen.

Es kann mitunter eine Weile dauern, bis sich Veränderungen oder neue Angebote herumgesprochen haben und angenommen werden. In manchen Fällen bedarf es sogar mehrerer Anläufe und Lernschritte, bis die gewünschte Akzeptanz und der erhoffte Erfolg eintritt (» „Kioskumstellung“). Soll die Veränderung eingefahrener Strukturen Bestand haben, braucht es also auch und immer wieder einen langen Atem. Wird dies von Anfang an mit einbezogen, kann der Umgang mit Hürden und Rückschritten als besondere Herausforderung angesehen werden, ohne dass das ganze Projekt in Frage gestellt wird und daran scheitern muss.

Auf bestehende Strukturen zurückgreifen / Maßnahmen in bestehende Abläufe integrieren

Eine der wichtigsten Einflussgrößen bei den in diesem Buch dargestellten Maßnahmen ist der Rückgriff auf bestehende räumliche oder organisatorische Strukturen. Wenn eine interessante Idee entstanden ist, lohnt es sich häufig, sehr genau zu überprüfen, wo sich diese in bestehende Strukturen und Prozesse oder laufende Aktivitäten einpasst bzw. wie sie so gestaltet werden kann, dass sie entsprechende Anschlussmöglichkeiten bietet. Hierdurch können wertvolle Ressourcen erschlossen werden, wie beispielsweise die Verfügbarkeit von teuren Geräten, ohne die manche Maßnahmen nicht durchführbar wären (» „BioLounge“). Wird mit der Maßnahme eine Umstellung des Ernährungsangebotes der Einrichtung angestrebt, ist zudem ein Rückgriff auf vorhandene Räumlichkeiten beinahe zwingend notwendig. Die im BINK-Projekt umgesetzten Maßnah-

men haben gezeigt, dass hinsichtlich der bereits vorhandenen räumlichen oder organisationalen Strukturen häufig noch ungenutztes Potential besteht, das durch gute Ideen und engagierte Mitstreiter_innen leicht sinnvoll eingesetzt werden kann (» „Die ZWIEBEL“).

Durch eine Integration in bestehende (Lehr- und Unterrichts-)Abläufe können nicht nur Zeitressourcen für die Umsetzung erschlossen werden, sondern auch die Planung erleichtert werden, da auf bestehendes Wissen oder Routinen zurückgegriffen werden kann. (» „Vorhabenwochen“)

Ebenso ist eine Berücksichtigung bereits bestehender Initiativen mit ähnlicher oder ergänzender thematischer Ausrichtung ratsam. Ideen und Informationen können hier ausgetauscht oder größere Projekte in Kooperation umgesetzt werden (» Aktionstag Haste mit dem Schwerpunkt „Gesundheit“).

Unterstützung durch Kooperationen und Expert_innen

Die in diesem Buch vorgestellten Maßnahmen zeigen, wie facettenreich die Auseinandersetzung mit dem Thema nachhaltiger Konsum sein kann. Die unterschiedlichsten Lebens-, Kultur- und Berufswelten werden davon berührt und können thematisiert werden. Der Einbezug von Kooperationspartner_innen und Expert_innen kann dabei eine große Bereicherung darstellen. Aufgrund ihres routinemäßigen Umgangs mit der entsprechenden Materie können sie ihr Wissen leicht und lebensnah zugänglich machen. Auch Kooperationen mit entsprechenden Institutionen wie beispielsweise mit Eine-Welt-Läden, Bio-Märkten oder Erzeuger-/Bio-Landwirtschaftsbetriebe bieten sich an, um bestimmte Produkte kennen zu lernen oder den Anwendungsbezug bestimmter Wissensinhalte und Prozesse zu veranschaulichen.

Häufig muss für die Suche nach Expert_innen der Kontext der Bildungseinrichtung gar nicht verlassen werden. An jeder (Hoch-)Schule haben Lehrkräfte und Lehrende sehr unterschiedliche Interessenschwerpunkte und verfolgen die Entwicklung dieser Bereiche aufmerksam. Sie können Expertenwissen zielgruppengerecht zur Verfügung stellen. Ebenso gibt es in der Elternschaft häufig unerschlossene Potenziale, die für die Planung und Umsetzung verschiedener Maßnahmen sehr nützlich sein können.

Auch außerschulische Lernorte können (Unterrichts-)Projekte zum Thema nachhaltiger Konsum in besonderem Maße bereichern (» „Vorhaben-Wochen“). Entsprechende Besuche müssen jedoch frühzeitig eingeplant werden, damit passende Termine gefunden werden können und ggf. erforderliche Finanzierungsfragen geklärt werden können (» „Ernährungs-Beirat“).



Teilnehmer_innen während der ersten BINK-Konferenz

Leistungsanerkennung – das Engagement der Mitwirkenden honorieren

Im besten Fall kann eine Maßnahme in bestehende Abläufe oder Zeitressourcen integriert und durch Kooperationspartner_innen oder Expert_innen unterstützt werden. Doch erfahrungsgemäß ist selbst unter derart guten Bedingungen der tatsächliche Arbeitsaufwand für Planung und Umsetzung größer als erwartet und könnte ohne umfangreiches Engagement der beteiligten Personen nicht bewältigt werden. Wird dieses Engagement nicht angemessen honoriert, können sich leicht Motivationsprobleme ergeben.

Die Bereitstellung von Zeitkontingenten für Lehrkräfte ist ein guter Ausgangspunkt, um besonderes Engagement anzuerkennen. Eine weitere Möglichkeit der Auszeichnung – auch für Schüler_innen, Studierende oder Eltern – ist die Vergabe von Zertifikaten, Urkunden oder anderen Leistungsbescheinigungen. Eine öffentliche Kommunikation und Präsentation des Erreichten sowie der maßgeblich daran beteiligten Personen kann sowohl die Bekanntheit der Maßnahme selbst wie auch die Motivation der Beteiligten stark erhöhen – sowohl innerhalb der Bildungseinrichtung, als auch darüber hinaus. Auch die Vergabe von Preisen, z.B. für das innovativste Nachhaltigkeitsprojekt, kann die generelle Bedeutung, die dem Thema nachhaltiger Konsum an der Bildungseinrichtung beigegeben wird, gut sichtbar machen.

Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen an Bildungseinrichtungen

Im Hinblick auf das Thema Konsum an Bildungseinrichtungen ist zudem die finanzielle Situation sowohl der Einrichtung, als auch der möglichen Konsument_innen von Bedeutung. So sind die grundlegenden Mittel für die Umsetzung besonderer Maßnahmen an Bildungseinrichtungen meist gering. Häufig können aber weitere Mittel erschlossen werden. Eine früh-

zeitige Recherche, am besten mit Unterstützung von erfahrenen Personen wie der Leitung oder (externen) Expert_innen, kann hier sehr hilfreich sein.

Vor allem wenn es um die Bereitstellung von nachhaltigen Konsumgütern geht – sei es durch neue Produkte der Kantine (» „BioLounge“) oder bei größeren öffentlichen Aktionen – kann auch die Maßnahme selbst finanzielle Mittel einbringen. Dabei haben die Maßnahmen im BINK-Projekt jedoch gezeigt, dass die eher geringen Zahlungsmöglichkeiten bzw. -bereitschaften der Schüler_innen und Studierenden berücksichtigt werden müssen. Subventionen nachhaltiger Produkte sind manchmal notwendig – zumindest, bis sich die Nachfrage soweit stabilisiert hat, dass größere Mengen eingekauft werden können. Alternativ ist eine Deckung der Subventionsbeträge durch eine leichte Kostenerhöhung der sehr beliebten, aber nicht allzu nachhaltigen Produkte möglich (» „Nachhaltige Produkte am Schulkiosk“, „Ernährungsbeirat“). Allerdings wird dies nur funktionieren, wenn die erhöhten Preise immer noch akzeptabel sind oder keine Ausweichmöglichkeit besteht, beispielsweise durch den Kauf bei anderen Anbietern außerhalb der Bildungseinrichtung.

Ausblick

Ein zentraler Aspekt, der sich in mehreren der hier vorgestellten Erfolgsfaktoren widerspiegelt, ist die Berücksichtigung der eigenen Grenzen und Möglichkeiten. Bei jeder anvisierten Maßnahme sollte daher stets im Auge behalten werden, wer was mit welchen Mitteln und in welchem Zeitraum tatsächlich leisten kann und möchte. Um zu verhindern, dass bei der Umsetzung ein Großteil der Arbeit auf den Schultern einzelner, besonders engagierter Personen lastet, sollte ein besonderes Augenmerk auf der kontinuierlichen Gewinnung von mitwirkenden Personen liegen. Eine Integration der Maßnahme in bestehende Abläufe, das Einbeziehen von

Expert_innen oder Kooperationspartnern sowie eine gezielte Ansprache möglicher Mitstreiter_innen kann hier große Erleichterung verschaffen.

Wie die in diesem Buch geschilderten Projekte gezeigt haben, kann eine besonders erfolgreiche Maßnahme Ausgangspunkt für weitere Ideen und Vorhaben sein (» „Bio-Lounge“) und so Bereiche, Abläufe oder Personen der Bildungseinrichtung einbeziehen, die bisher mit dem Thema noch nicht so stark in Berührung gekommen sind.

Nicht zuletzt ist jede Maßnahme als Lernprozess anzusehen. Um sich gegenseitig in diesem Lernprozess zu unterstützen und andere möglichst effizient an den gemachten Erfahrungen und dem gewonnen Wissen teilhaben zu lassen, ist es sinnvoll, dies zu dokumentieren – leicht zugänglich und gut verständlich. So können Maßnahmen und Ideen weiterentwickelt werden, ohne dass die gleichen Hürden erneut genommen werden müssen. Dabei ist zudem die Inspiration, die von solchen Dokumentationen ausgehen kann, nicht zu unterschätzen:!

Literaturtipps

- » Wie, wann und wo Erfolgsfaktoren auch bei umfassenderen Veränderungsprozessen in Bildungseinrichtungen zur Förderung von nachhaltigem Konsum berücksichtigt werden können, wird ausführlich im BINK-Leitfaden erklärt: Michelsen, G. & Nemnich, C. (Hrsg. 2011): Bildungsinstitutionen und nachhaltiger Konsum. Ein Leitfaden zur Förderung nachhaltigen Konsums. Bad Homburg: VAS

Quellen

- Frey, D., Gerkhardt, M. & Fischer, P. (2008). Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei Veränderungen. In R. Fisch, A. Müller & D. Beck (Hrsg.): Veränderungen in Organisationen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Warwas, J., Seifried, J. & Meier, M. (2008) Change Management von Schulen Erfolgsfaktoren und Handlungsstrategien aus Sicht der Schulleitung an beruflichen Schulen. In R. Voss (Hrsg.): Innovatives Schulmanagement. Gernsbach: Deutscher Betriebswirte-Verlag.

Über die Autoren

Andreas Homburg ist Professor für Wirtschaftspsychologie im Fachbereich Wirtschaft & Medien an der Hochschule Fresenius in Idstein. Malte Nachreiner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im selben Fachbereich. Im Projekt BINK sind sie mit der Evaluation betraut.

Kontakt: homburg@hs-fresenius.de, nachreiner@hs-fresenius.de

NACHWORT

In den Schilderungen der Maßnahmen in diesem Buch wurde bereits deutlich, dass eine Menge Vorarbeit geleistet werden musste, damit Veränderungen sichtbar werden konnten. Wie jedes schulische Innovationsvorhaben steht und fällt auch der im Projekt BINK verfolgte Ansatz einer partizipativen Entwicklung von Maßnahmen mit dem Engagement der Akteure vor Ort. Das BINK-Projekt war auch insofern nah an der Wirklichkeit von Bildungseinrichtungen, als dass die investierte Zeit nicht entschädigt werden konnte und die Mitarbeit daher oftmals zusätzlich zu den Alltagsbelastungen geleistet wurde. Dass sich so viele Ideen, nachhaltigen Konsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern, realisieren ließen, ist daher vor allem dem großen persönlichen Einsatz der Projektbeteiligten gedankt. Ihr Engagement und ihre Bereitschaft sich mit neuen Inhalten und Methoden auseinanderzusetzen sowie sich den sich im Alltag stets neu auftretenden Herausforderungen zu stellen und Hindernisse zu überwinden, waren wichtige Ressourcen, die das BINK-Projekt mit Leben gefüllt haben.

Wir möchten an dieser Stelle allen BINK-Aktiven ganz herzlich danken und wünschen uns, dass die hier beschriebene Projektarbeit möglichst viele Menschen zum kreativen Nachahmen ermutigt.